Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 4.50 zł, mit Zustellgeld 4.80 zł. Bei Postbezug monatl. 4.89 zł, vierteljährlich 14.66 zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 zł. Danzig 3 G., Deutschland 2.50 RM. — **Einzel-Nr. 25 gr. Sonntags-Nr. 30 gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung ꝛc.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — **Fernruf Nr. 594 und 595.**

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die einspaltige Reklamezeile 125 gr, Danzig 10 bzw. 80 Dz. Pf., Deutschland 10 bzw. 70 Pf. übriges Ausland 100% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. **Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.**

Nr. 174 — Bromberg, Mittwoch den 2. August 1933 — 57. Jahrg.

Ein Deutscher antwortet der Welt.

Rudolf G. Binding an Romain Rolland.

Einem Aufsatz Romain Rollands in der „Kölnischen Zeitung", in dem dieser das neue Deutschland ohne jedes Verständnis für das, was sich vollzieht, angriff, antwortete an gleicher Stelle Rudolf G. Binding in kräftiger und würdiger Weise in einem Aufsatz „Ein Deutscher antwortet der Welt". Die Antwort des bekannten Schriftstellers verdient vor allem auch von dem Ausland, das die Wahrheit kennenlernen will, gehört zu werden. Rudolf G. Binding schreibt:

„Ich antworte Romain Rolland und antworte damit der Welt. Romain Rolland hat, berufener als viele zu Schmerz und Anklage, in einer Auseinandersetzung mit diesem Blatt (der Kölnischen Zeitung) diejenigen Vorwürfe, Anklagen und auch Fragen an uns gerichtet, die die ganze Welt an uns richtet. Keine fehlt bei ihm und keine hat die Welt mehr als er. So darf zu seinen Händen die Antwort eines Deutschen gehen. Die Aufgabe ist gestellt und dadurch geadelt, daß Romain Rolland die Anklage erhebt.

Indes: ist es Anklage? — Klage ist es. — Klage um ein geliebtes zerstörtes Ideal, das er und die Welt sich von Deutschland gemacht haben, das er sich noch mehr von seinem Deutschen gemacht hat. Sein Deutscher, dieser Welt Deutscher, der in Paris immerhin leben kann, Jean Christoph, ist nun zerstört?

Was wollen Sie, Romain Rolland? — Was willst du, Welt? Nicht ein Ideal gilt es zu lieben, sondern Menschen von Fleisch und Blut, liebenswerte und unliebenswerte, hoch und niedrig, glückliche und unglückliche, wenn man eine Nation lieben will. Ringende Menschen, verzweifelte Menschen, mutige Menschen, auch unerbittliche Menschen, beginnende Menschen, törichte Menschen, begeisterte Menschen, fanatisierte, aufflammende Menschen gilt es zu begreifen, wenn man eine unter einem Anruf sich erhebende Nation begreifen will.

Ein Volk gilt es zu begreifen, das in einer Verfassung lebte, aus der heraus zweihundertvierundzwanzigtausendneunhundert Menschen — Menschen die zusammen eine große Stadt bevölkern würden — seit dem Frieden von Versailles sich dieses Leben genommen haben. (Meinen Sie, meint die Welt, daß die andern sechzig Millionen dieses Volkes das Leben erträglich gefunden haben, weil sie sich nicht umbrachten?) Führer gilt es zu begreifen — nicht Spartakisten, meuternde Matrosen, Leute der Straße, politische Hochstapler und Lückenbüßer. Und diese Leute können Sie, kann die Welt nicht mit Inquisitoren vergleichen. Inquisitoren waren nie Führer einer Nation. Denn ich muß Sie, Romain Rolland, als den hinreichenden Repräsentanten des geistigen Europa, an den Bannstrahl erinnern, den Sie als solcher an uns alle gerichtet verkünden, indem Sie uns schreiben: „Glauben Sie denn nicht, daß der große Bannstrahl der Wissenschaft und Kunst schwerer wiegt auf der Waage der Weltmeinung als die lächerlichen Exkommunikationen Ihrer Inquisitoren?"

Dieser Bannstrahl der Welt, von dem Sie reden, kann Deutschland wenig kümmern. Es kann ihn nicht durch eine Erklärung zurückweisen. Es kann ihn nur durch Leistungen auf jenen beiden Gebieten entkräften die Sie erwähnen und auf denen es bisher die Anerkennung der Welt doch wohl genoß. Glauben Sie, daß eine geeinte — eine durch Einigung gewordene — Nation kraft dieses Auftriebs zu Leistungen auf dem Gebiet der Wissenschaft und Kunst weniger begabt sei als eine in seelischer und äußerer Not zerfleischte und dahinsiechende? Wir glauben das nicht.

Man hat es leicht (wie Sie) „international" zu sein und zu denken, wenn man eine Nation hat. Sie, Romain Rolland, haben die nationalste aller Nationen. Wissen Sie aber was es heißt, keine Nation zu haben? Vierzehn Jahre lang haben wir uns nicht als Volk fühlen können, nicht als Volk fühlen dürfen. Dies brachte das Diktat von Versailles zustande. Unser Staat beruhte nicht auf der Verfassung von Weimar, noch auf irgendeiner andern, sondern auf dem Diktat von Versailles. Sie, Roman Rolland, und andere haben gegen seine Diffamierungen und Entsetzungen gekämpft. Aber es hat nichts genützt. Der Vertrag — die Verträge — bestehen weiter. Und nun kommt einer und zerbricht ihn, zerbricht die seelische Marter, zerbricht die Nichtexistenz, zerbricht die Unebenbürtigkeit — durch nichts als durch die Einigungf dieses geplagten, wahrhaft vernichteten Volkes zu einem Volksganzen. Der Vertrag von Versailles ist in seinen moralischen Wirkungen zerbrochen. Das haben Sie, Romain Rolland, und die Welt nicht zustande gebracht. Dieses Volksganze aber ist der von Ihnen unbegriffene Kern- und Schwerpunkt: die eigentliche Wahrheit des Geschehens.

Vor diesem Geschehen, wie wir es an uns erfuhren, — und ich bin völlig unverdächtig, denn ich habe der Bewegung nie angehört — vor dieser Einung aus der Kraft, Deutschland zu wollen, verstummt alles. Deutschland — dieses Deutschland — ist geboren worden aus der wütenden Sehnsucht, aus der inneren Besessenheit, aus den blutigen Wehen, Deutschland zu wollen: um jeden Preis, um den Preis jedes Untergangs. Davor versinkt jede Anklage. Wir verleugnen nichts, noch verleugnen unsere Führer — **die Sie nennen (obgleich die Bewegung nur** noch den einen so nennt) — irgend etwas was Sie aufzählen. Wir leugnen nicht „die eigenen Erklärungen, die Aufreizungen zu Gewalt" (wie Sie es verstehen), „die Verkündungen des Rassismus (racisme), der andere Rassen, wie die Juden, verletzen muß; die Autodafés der Gedanken, die kindlichen Scheiterhaufen von Büchern, die Eindrängung (wie Sie meinen) der Politik in die Akademien und Universitäten" — wir leugnen nicht Auswanderungen und Verfemungen. Aber alles das, so furchtbar es aussehen und so entscheidend es den Einzelnen oder viele treffen mag, sind Randerscheinungen, die die eigentliche Souveränität, den ern, die Wahrheit des Geschehens gar nicht mehr anrühren. Bis zu dieser müssen die Menschen vordringen, ehe sie Begleit- und Folge-Geschehen aburteilen und abwerten. Ich wünsche über alles das, was Sie und die Welt dieser Revolution vorwerfen, nicht hinwegzugehen; ich wünsche es aber an die rechte Stelle gerückt zu sehen. Sie können bei einer souveränen Lebensäußerung eines Volkes, wie es jede wahre Revolution ist, sich nicht aussuchen was Sie als richtig ansehen wollen, wenn ganz eindeutig dieser Revolution ganz etwas anderes wichtig ist. Sie konnten es bei den Revolutionen Frankreichs auch nicht.

Ebensowenig, Herr Rolland, — wenn Sie ein Freund des wirklichen Deutschland sind — können Sie die Deutschen konstruieren und zurechtziehen die Sie lieben; und noch weniger können Sie auf eigene Faust aussuchen, welches — weil sie Ihnen gefallen oder „Ihren Geist befruchtet haben" — die wahren Deutschen sind. Wenn Sie fragen, ob wir „nicht einsehen, daß das national-faszistische Deutschland der schlimmste Feind des wahren Deutschland ist und dieses verleugnet" (sic!), so sieht es fast so aus als ob Sie Adolf Hitler und der ganzen Nation erst beibringen müßten, was eigentlich deutsch sei. Goethe, den Sie — wie schon einmal in der Auseinandersetzung mit Gerhart Hauptmann — auch hier als einen der großen Weltbürger anführen, „die das Glück und das Unglück der andern Völker wie ihr eigenes nachempfunden haben" (was ich von jedem großen Dichter ohne weiteres annehme) ist so verflucht deutsch wie Göring oder Göbbels oder der SA.-Mann Müller oder ich — obgleich wir recht verschieden sind.

Das nämlich, was Sie „Weltbürger" nennen, waren alle die deutschen Menschen, die Sie meinen — die Goethe, Nietzsche, Beethoven und wen Sie noch als „freie Geister" ihnen gleichsetzen wollen — aus ihrem Deutschtum. Hier liegt Ihr Irrtum: die Verzeichnung Ihres Ideals sowohl wie der Wirklichkeit. Nicht Internationalität ist eine deutsche Anlage oder Fähigkeit, sondern Universalität. Alles Deutsche wirkt im Geistigen wie im Künstlerischen kraft seiner Universalität auf die fremden Nationen — kraft des Umspannenden also, kraft seines seelischen Raumes —; und die deutsche Musik, die so ganz anders ist als alle Musik der Welt, ist dafür das schönste und glücklichste Zeugnis.

Doch ich muß hier Letztes berühren.

Das deutsche Volk kann nichts dazu, daß Sie und die Welt seine große Sehnsucht nicht erkannten — die Sehnsucht seiner Jünglinge und Männer, die Sehnsucht selbst seiner Knaben: Mann sein zu dürfen und deutsch sein zu dürfen.

Diese Sehnsucht ist nicht kriegerisch, sondern wehrhaft.

Diese Sehnsucht ist nicht politisch, sondern natürlich.

Diese Sehnsucht ist nicht eitel, sondern männlich.

Diese Sehnsucht ist nicht äußerlich, sondern innerlich — und wer sie ins Äußerliche zieht, der schändet sie.

Diese Sehnsucht der Wehrhaftigkeit ist nicht einmal für Deutschland allein ersehnt, sondern für die ganze Welt . . .

Die Welt kann diese Revolution in ihren Tiefen gar nicht religiös genug auffassen: mit Umzügen und Zeichen, mit Fahnen und Treugelübden, mit Märtyrern und Fanatikern bei Groß und Klein bis zu den Kindern, mit Verkündungen und Verheißungen, mit einem unverrückbaren Glauben und einem tödlichen Ernst des Volkes. Oh, wir wissen sehr wohl um die Äußerlichkeiten, um den billigen Patriotismus, um den eitlen Uniform- und Ordensdünkel, um das Abgleiten in das Abgegriffene und Hergeholte des Kitschs. Auch die Führer wissen davon; denn sie sind nicht blind.

Aber das ist nicht das Wesen, das ist nicht der Kern.

Die Welt hat nicht erlebt, was wir erlebten. Noch ist alles Beginn. Aber ein Volk glaubt an sich, das nicht mehr an sich glaubte. Und sein Glaube macht es schön."

(Wir sind der „Neuen Literatur" zu Dank verpflichtet, die uns in ihrem Augustheft auf diese Ausführungen Bindings aufmerksam macht.)

Gestaffeltes Reichsbürgerrecht

— kein Anlaß zur Beunruhigung für nichtdeutsche, aber arische Volksgruppen.

WTB. meldet aus Berlin:

Die Ankündigung künftiger Neuerungen in der deutschen Gesetzgebung über Reichsangehörigkeit und Reichsbürgerrecht hat mannigfache Erörterungen hervorgerufen. Namentlich beschäftigt man sich mit der Frage, ob die Angehörigen der nationalen Minderheiten etwa schlechter gestellt werden sollen als die übrigen Reichsangehörigen, und ob sie von einem Reichsbürgerrecht ausgeschlossen bleiben sollen.

Da die neuen Gesetze erst in der Vorbereitung begriffen sind, steht ihre Ausgestaltung im einzelnen noch nicht fest. Doch kann wohl gesagt werden, daß eine Unterscheidung auf dem Gebiet der Reichsangehörigkeit und des Reichsbürgerrechts den schon bisher von der nationalen Regierung beschrittenen Weg der Rassengesetzgebung (Unterscheidung, ob arisch oder nicht arisch) fortsetzen wird. Dagegen ist eine Sonderbehandlung der nationalen Minderheiten nicht beabsichtigt. Ein Anlaß zur Beunruhigung ist daher für die Angehörigen der nationalen Minderheiten nicht gegeben.

Der Todeskampf der Sowjet-Ukraine.

Der griechisch-unierte Episkopat der Ukrainer Ostgaliziens hat aus Anlaß der furchtbaren Hungersnot in den südlichen Gebieten der Sowjetunion einen Aufruf an die Weltöffentlichkeit gerichtet. Dieses von sieben Bischöfen gezeichnete ergreifende Dokument hat folgenden Wortlaut:

„Die Ukraine kämpft mit dem Tode. Ihre Bevölkerung stirbt an Hunger aus. Das auf Ungerechtigkeit, Betrug, Unglauben und Depravation aufgebaute menschentötende System des Staatskapitalismus brachte das einst so reiche Land an den Rand des völligen Ruins. Das Oberhaupt der Katholischen Kirche, Papst Pius XI., erhob schon vor drei Jahren einen feierlichen Protest gegen alles das, was im Bolschewismus Gott, dem Christentum und der menschlichen Natur entgegengesetzt ist und warnte vor den Folgen seiner Verbrechen. Die ganze katholische Welt und mit ihr auch wir schlossen uns dem Protest des Heiligen Vaters an. Heute sehen wir die Folgen der Bolschewikenherrschaft:

die Lage ist furchtbar und wird von Tag zu Tag schlechter.

Angesichts dieser Verbrechen verstummt die menschliche Natur und das Blut bleibt in den Adern stocken.

Selbst außerstande, unseren sterbenden Brüdern irgendwie materiell zu helfen, wenden wir uns an die Gläubigen unserer Kirche mit der heißen Bitte, ihnen im Gebet, Opfer und anderen guten Taten christlicher Liebe die erbetene Hilfe vom Himmel zu erflehen, wenn auf Erden sonst keine Hoffnung auf Beistand sichtbar wird.

Vor der ganzen Welt protestieren wir gegen die Unterdrückung der Kinder, der Armen, der Schwachen und der Unschuldigen und die Unterdrücker klagen wir vor dem Gericht des Allmächtigen an.

Das Blut der Arbeiter, die hungernd die schwarze Erde der Ukraine bestellen, ruft zum Himmel um Rache und die Stimme der hungernden Schnitter erhebt sich zum Gott Zebaoth.

An alle Christen der Welt, alle Gläubigen an Gott, ganz besonders an alle Arbeiter und Bauern, und vor allem an unsere Landsleute geht unsere Bitte, sich diesem Protest des Schmerzens anzuschließen und ihn in der ganzen Welt zu verbreiten.

Die Radiostationen ersuchen wir, ihn in den Äther zu senden: **vielleicht dringt er in die Hütten unserer armen sterbenden Brüder.**

Sei es auch nur, daß sie in den entsetzlichen Qualen des Hungers und vor dem furchtbaren Tode die Kunde davon erhalten, daß ihre Brüder von ihrem Schicksal unterrichtet, mit ihnen trauerten, für sie litten und zu Gott beteten. Das wird sie in ihrem resignierten Schmerz stärken und trösten zugleich.

Und ihr, schmerzerfüllte, hungernde Brüder, erhebt eure Blicke zum Allbarmherzigen Gott, unserem Erlöser Jesus Christus; furchtbar sind die Qualen — tragt sie mit Geduld, als wären sie für eure Sünden, für die Sünden des Volkes verhängt, und redet mit Christus: „Mein Vater im Himmel! Dein Wille geschehe!" Der von Gott empfangene Tod ist ein heiliges Opfer. Es wird, mit dem Opfer Jesu Christi verbunden, euch den Himmel und dem Volke die Erlösung bringen.

Unsere Hoffnung in Gott."

Gegeben zu Lemberg, am Tage der heiligen Olga, dem 24. Juli 1933.

Gez. Andrej Scheptyckyj, Metropolit.
Hryborij Chomschyn, Bischof zu Stanislau.
Josaphat Kocylowskyj, Bischof zu Przemysl.
Nykyta, Budka, Bischof zu Patar.
Hryborij Lakota, Auxiliarbischof, Przemysl.
Iwan Butschko, Auxiliarbischof, Lemberg.
Iwan Latyschewskyj, Auxiliarbischof, Stanislau.

Deutsche Sprachhilfe im evangelischen Religionsunterricht

Freigesprochen vom Vorwurf der Uebertretung von Amtsbefugnissen.

Vor der Strafkammer des Bromberger Bezirksgerichts hatte sich am Montag, dem 31. Juli, der Diakon Walter Rogner aus Groß-Elsingen (Tlukomy), Kreis Wirsitz, wegen Überschreitung seiner Amtsbefugnisse zu verantworten. Der Angeklagte hatte in Groß-Elsingen den deutschen Kindern auf Grund einer Ermächtigung des zuständigen Kreisschulinspektors evangelischen Religionsunterricht erteilt. Da die Kinder zumeist nicht deutsch lesen und schreiben konnten, sah sich Diakon Rogner gezwungen, ihnen in gewissem Umfang deutschen Sprachunterricht zu erteilen, damit sie dem Religionsunterricht überhaupt folgen konnten. Der Schubiner Kreisstarost sah in der Erteilung des deutschen Unterrichts eine als Übertretung zu bestrafende Überschreitung der Lehrtätigkeit. Er belegte den Diakon dafür mit einer Geldstrafe von 60 Złoty.

Diakon Rogner legte Berufung ein, worauf er sich nun vor dem Bromberger Bezirks-Landgericht zu verantworten hatte. Den Vorsitz führte Bezirksrichter Otowski, die Verteidigung lag in den Händen der Rechtsanwälte Spitzer-Bromberg und Dr. Pehr-Graudenz. Diakon Rogner wies nach, daß er zur Erteilung des evangelischen Religionsunterrichts die vorschriftsmäßige Erlaubnis der vorgesetzten Behörde habe. Wenn er die Kinder auch in beschränktem Umfange im deutschen Lesen und Schreiben unterrichtet hätte, so nur deshalb, um diese instand zu setzen, dem evangelischen Religionsunterricht zu folgen.

Das Bromberger Gericht hob die dem Diakon Rogner zuerkannte Geldstrafe mit der Begründung auf, **daß es in dem vom Starosten in Schubin dem Diakon Rogner zur Last gelegten Verhalten eine Überschreitung nicht erblicken könne.** Ähnlich wie in den Fällen Kopp und Rheinberger fällte das Gericht nach kurzer Beratung einen Freispruch.

Ein Bubenstück!

Eine Gustav-Adolf-Linde und eine Lutherlinde werden umgebracht.

Aus Schönsee, Kreis Briesen in Pommerellen, wird uns berichtet: Als würdigen Auftakt zu einem am Sonntag in Schönsee abgehaltenen Ablaßfeste wurden zwei im vergangenen Jahre gepflanzte Linden: die Gustav-Adolf-Linde und die Lutherlinde aus dem Boden gerissen. **Die beiden jungen Bäume wurden am 400. Todestage des heldenmütigen Königs Gustav Adolf von Schweden zu dessen Gedächtnis und zur Erinnerung an den großen Reformator Martin Luther im Garten vor der evangelischen Kirche gepflanzt.**

Gnadenaktion in Preußen.

Der preußische Ministerpräsident Göring hat an den preußischen Justizminister Kerrl ein Schreiben gerichtet, das u. a.

> **eine große Gnadenaktion für alle diejenigen Volksgenossen vorschlägt, die durch Arbeitslosigkeit oder unverschuldete Notlage sich dazu haben hinreißen lassen, Straftaten zu begehen, ohne volksfeindliche Verbrecher zu sein.**

Ministerpräsident Göring schreibt:

„Es ist verständlich, daß bis zur Machtergreifung durch den Nationalsozialismus und darüber hinaus bis zur Verkündung des Arbeitsprogramms des nationalsozialistischen Staates am Tage der nationalen Arbeit (1. Mai 1933) vielfach Straftaten begangen wurden, die ihre Erklärung in der unverschuldeten Notlage des Täters oder seiner Angehörigen infolge Verlustes der Arbeitsstätte oder Zusammenbruches des eigenen Wirtschaftsbetriebes finden.

Nachdem nunmehr jetzt infolge des Vordringens der nationalsozialistischen Offensive zur Vernichtung der Arbeitslosigkeit neue Hoffnung bei Millionen Volksgenossen eingezogen ist, will ich in jedem Falle einer aus Not und zur Abwehr dringender Not begangenen Straftat prüfen, ob ich durch Niederschlagung der Strafverfolgung oder gnadenweisen Erlaß einer erkannten Strafe dem Täter die Möglichkeit geben kann, aufrechten Hauptes an dem Kampfe gegen das Wirtschaftselend teilzunehmen.

Gerade jetzt, wo die Strafjustiz mit aller Schärfe und Schnelligkeit das Verbrechertum niederkämpfen soll, will ich diejenigen, die bis zum Tage der Beendigung der nationalsozialistischen Revolution straffällig wurden, ohne volksfeindliche Verbrecher zu sein, von dem Verbrechertum auch in der Behandlung durch den Staat abheben".

Zu Beginn des Briefes verweist der Ministerpräsident auf die **Straftaten in der Wirtschaft.** Dabei heißt es: Die Beobachtung des Wirtschaftslebens hat ergeben, daß in der Zeit vor der Übernahme der Macht im Staate durch den Nationalsozialismus in Kreisen der Wirtschaft Handlungen begangen worden sind, die zwar gegen die Strafgesetze verstießen, ohne jedoch aus selbstsüchtigen Motiven heraus begangen zu sein. Der Steuerbolschewismus des damaligen Staates zwang vielfach dazu, im Interesse der Erhaltung des Betriebes Wege einzuschlagen, die strafrechtlich nicht zulässig waren, jedoch aus den Zeitverhältnissen heraus verständlich sind, **zumal damals die strenge Wirtschaftsauffassung des Nationalsozialismus noch nicht Allgemeingut aller Kreise des Volkes war.** Eine unnachsichtige Verfolgung derartiger Straftaten würde vielfach Personen treffen, die, vom Geiste der nationalsozialistischen Revolution erfaßt, jetzt bereit sind, am Aufbau der Wirtschaft mitzuarbeiten. Würden sie aber aus ihrer Tätigkeit herausgerissen werden, so würde dadurch die Fortführung des Betriebes gefährdet sein, und zahlreiche Volksgenossen würden um ihre Arbeitsstelle kommen. Deshalb erscheint es am Platze, in derartigen Fällen von der Verfolgung des Strafanspruches abzusehen. Unberührt bleiben hiervon selbstverständlich alle diejenigen Fälle, in denen aus selbstsüchtigen Gründen heraus ungerechtfertigte wirtschaftliche Vorteile erstrebt worden sind.

Der Ministerpräsident betraut auf Grund des Ermächtigungsgesetzes des Reichskanzlers vom 27. April 1932 den preußischen Justizminister damit, das Gnadenrecht auch hinsichtlich der noch nicht rechtskräftig gerichtlich oder sonst anhängigen Strafverfahren der oben gekennzeichneten Arten auszuüben. Die Ermächtigung erstreckt sich bezüglich der in der Wirtschaft verübten Straftaten auf vor dem 31. Januar 1933 begangene Straftaten und bezüglich der aus wirtschaftlicher Not begangenen Taten auf solche, die vor dem 16. Juli 1933 begangen sind. Hinsichtlich dieser Taten ist der Justizminister auch befugt, diese Ermächtigung weiter zu übertragen.

*

Landgewinnungsarbeiten an der Schleswig-Holsteinischen Westküste.

Westerland auf Sylt, 1. August. (Eigene Drahtmeldung.) Der Oberpräsident der Provinz Schleswig-Holstein, Lohse, weilte auf Sylt, um dem Ministerpräsidenten Göring seinen Besuch zu machen und gleichzeitig seine Wünsche für die Landgewinnungsarbeiten an der Westküste vorzutragen. In einer zweistündigen Aussprache, die an Hand von Plänen und Karten durch Architekt Brodersen-Berlin ergänzt wurde, bewies Ministerpräsident Göring sein großes Interesse für diese Probleme. Er wird darüber dem Führer berichten, um dann in großzügigster Form dieses wahrscheinlich größte Arbeits- und Siedlungsvorhaben in Preußen mit aller Kraft in Angriff zu nehmen.

Kampf gegen die Arbeitslosigkeit in Pommern.

Stettin, 1. August. (Eigene Drahtmeldung.) In der Provinz Pommern sind seit Montag zwei große Kreise, und zwar die Landkreise Regenwalde und Neustettin, die insgesamt rund 6000 Arbeitslose hatten, von der Arbeitslosigkeit befreit.

*

Gehaltsverzicht des Oberpräsidenten Koch.

Der Oberpräsident und Gauleiter von Ostpreußen, Erich Koch, hat für die Durchführung der Arbeitsbeschaffung ein persönliches Beispiel von Opferwilligkeit gegeben, indem er, wie der „Völkische Beobachter" mitteilt, sein Gehalt für das Aufbauprogramm zur Verfügung gestellt, auf seine Dienstwohnung verzichtet und sie für die riesige Arbeit als Bureauräume zur Verfügung gestellt hat.

*

Breitscheid als französischer Agent?

Nach einer Meldung des „Völkischen Beobachters" hat der frühere sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Rudolf Breitscheid sich in Paris um eine Anstellung im französischen Außenministerium beworben.

Im Zusammenhang mit dieser Meldung gibt der „Völkische Beobachter" eine Charakteristik Breitscheids, in der er nachweist, daß Breitscheid in seinem ganzen Leben sich nur von seinem eigenen Vorteil hat bestimmen lassen. Er habe ganz rechts angefangen und sei über die Nationalliberalen, Nationalsozialen, Freisinnigen und Demokraten allmählich bei den Sozialdemokraten gelandet. In dieser Partei habe er die Funktion des Außenpolitikers übernommen. Seine Außenpolitik sei aber immer franzosenfreundlich gewesen.

So habe die „Rote Fahne" am 6. April 1923 geschrieben, daß „Herr Breitscheid in auswärtigen Dingen wie nur irgendein spezieller Vertraunsmann der Entente handeln würde". Bereits 1918 habe Heilmann in der „Internationalen Korrespondenz" geschrieben: „Wir müssen politisch feststellen, daß er (Breitscheid) ein so offenbarer Feind des Volkes ist, daß selbst Karl Radek in der „Berliner Tagwacht" einen Protest dagegen veröffentlicht hat, daß Breitscheid unter Vorgeben des Kampfes gegen den deutschen Patriotismus lediglich den französischen Patriotismus fördere."

*

Neuer deutscher Botschafter in Moskau?

Nach einer Berliner Meldung des „Ilustrowany Kurjer Codzienny", die selbstverständlich mit allem Vorbehalt weitergegeben wird, wird in gut informierten Kreisen behauptet, daß der deutsche Botschafter in Moskau, von Dircksen, in der nächsten Zeit nach Tokio versetzt werden dürfte und daß seinen Posten der Leiter der deutschen Delegation für die Abrüstungskonferenz, Botschafter Nadolny (Angora), übernehmen wird.

Wehrkreispfarrer Müller sprach in Heidelberg

Wehrkreispfarrer Müller, der künftige evangelische Reichsbischof, hielt auf dem 50. Stiftungsfest des Vereins Deutscher Studenten in Heidelberg die Festrede und legte dabei ein starkes persönliches Bekenntnis zu Adolf Hitler ab, der nur aus innerem Gottvertrauen heraus die Kraft für seine Aufgabe gefunden habe.

Hitler habe ihm einmal gesagt, als ihm gemeldet worden war, daß wieder einer von der braunen Schar sein Leben verloren habe: „Diese Leute sterben für Heimat und Volk; aber sie sterben auch in meinem Namen, und ich könnte es niemals ertragen,

> **hätte ich nicht ein ganz starkes Gottvertrauen."**

Müller erklärte u. a., daß eine Abordnung amerikanischer Geistlicher bei ihm gewesen sei und sich u. a. dafür eingesetzt habe, daß die Juden in Deutschland besser behandelt würden. Er habe ihnen erklärt, daß die Gerüchte im Ausland überreichlich übertrieben seien. Das Christentum sei nicht aus dem Judentum heraus geboren, sondern

> **Christus sei in allerschärfstem Kampf gegen das Judentum gestorben. Es gebe keinen größeren Gegensatz als Christus und Judentum.**

Pfarrer Müller sprach weiter von der Einigung der 28 evangelischen Landeskirchen. Als er den Reichskanzler davon Mitteilung gemacht habe, sagte Hitler: „Wenn ich **zurückdenke an alles, was seit dem 30. Januar sich ereignet** hat, und nun auch noch die Einigung in der evangelischen Kirche,

> **so ist mir zuletzt alles wie ein Wunder Gottes."**

Müller bemerkte in seinen weiteren Ausführungen: Glaube Vertrauen. Das Volk müsse wieder Vertrauen auf die Kraft und auf den Kampf unter Hitlers Führung haben. Auch in der Kirche müsse sie wieder zum Ausdruck kommen. Mit Gott gehen wir unseren Weg voller Vertrauen in die neue Zeit."

*

Eine Richtigstellung.

Der Reichsleiter der Glaubensbewegung Deutscher Christen, Pfarrer Hossenfelder, hat dem Wehrkreispfarrer Müller, der zurzeit in Bayreuth weilt, folgendes Telegramm geschickt:

„Lieber Bruder Müller!

Mein Glückwunschtelegramm an Dich hat einige Mißverständnisse hervorgerufen. Wie Du weißt, ist die Aufgabe des Bischofsgremiums nicht zwischen Dir und mir, sondern im Kreise der Reichsleitung verabredet worden. Diese Verabredung habe ich Dir in dem Glückwunschtelegramm als Bitte vorgetragen." —

In der Atmosphäre der Gerüchte.

Im Zusammenhange mit den die Presse umlaufenden Gerüchten, nach welchen der Regierungsklub ein neues Verfassungsprojekt ausarbeitet, das dem Sejm während einer außerordentlichen Session vorgelegt werden soll, macht die nationaldemokratische **„Gazeta Warszawska"** folgende Bemerkungen:

Der Klub des Regierungsblocks besitzt im Parlament nicht die zur Verfassungsänderung notwendige qualifizierte Mehrheit. Um eine solche Änderung legal durchzuführen, muß er die Unterstützung eines Teils der Opposition erlangen. Darin steckt wahrscheinlich die Quelle der Gerüchte über die Notwendigketi, eine „Periode des Burgfriedens" eintreten zu lassen. Diese Periode soll angeblich durch eine Amnestie eingeführt werden, durch die in erster Linie der Brest-Prozeß erledigt werden würde; ferner soll eine Reihe von Maßnahmen wirtschaftlicher und sozialer Natur getroffen werden. Dabei sind vorgesehen: eine Steuer-Amnestie, die der Dorfbevölkerung zugute kommen soll, sowie die Bildung eines Agrarfonds, der sich der Parzellierung der Güter annehmen würde, die den übermäßig verschuldeten Großgrundbesitzern abgenommen worden sind.

Diese Gerüchte, deren Richtigkeit aus verständlichen Gründen nicht festgestellt werden kann, sind sehr charakteristisch für den gegenwärtigen Augenblick. Sieht man sich ihre Quelle an, so kann daraus geschlossen werden, daß sich in gewissen Sanierungskreisen die Überzeugung festigt, daß sich die bisherige Einstellung der Regierungspolitik nicht länger erhalten lasse. Änderungen sind notwendig, und man muß einen Ausweg aus der schwierigen Lage suchen.

„Wir glauben nicht — so bemerkt das nationalistisch oppositionelle Blatt weiter — daß dies so leicht und einfach ist. Der Kampf, der innerhalb unserer Volksgemeinschaft tobt, hat einen tiefen ideellen Untergrund und wächst organisch aus der Lage hervor, in der wir uns befinden. Sein Wesen bildet das Bestreben, auf der einen Seite dem nationalen Grundsatz im öffentlichen Leben den ersten Rang zu geben, sich aber andererseits allen denen zu widersetzen, die diesen Grundsatz nicht anerkennen. Diesem nationalen Grundsatz stellt sich der Begriff der sogenannten reinen Staatspolitik entgegen, die der Not des Augenblicks entsprechend gekleidet ist: entweder in die Losung der wahren Demokratie, oder in das schwarze Hemd des Faszismus. Der Kampf dieser beiden Grundsätze zieht eine Reihe von bedeutenden Folgen nach sich, die unserem öffentlichen Leben einen besonderen Charakter geben."

Die „Gazeta Warszawska" ist der Meinung, daß, solange der erste Rang des nationalen Grundsatzes im Staatsleben nicht aufrichtig anerkannt werde, von einem dauernden inneren Frieden und den erlösenden Folgen der Struktur-Reformen nicht die Rede sein kann. —

Als wenn man in Polen auf allen Seiten nicht schon immer nationalistisch in höchster Potenz regierte! Höher geht's nimmer!

Italien besetzt fünf unbewohnte Inseln.

Griechenland beschwert sich.

Italien hat eine unbewohnte griechische Inselgruppe im Ägäischen Meer besetzt. Es handelt sich um fünf kleine Inseln, von denen die größte Levinthos ist, die zwischen der griechischen Insel Amorgos und der dem Dodekanes angehörigen Insel Kalymnos an der kleinasiatischen Küste liegen. Italien behauptet, die Gruppe gehöre ebenfalls zum Dodekanes, und beabsichtigt, eine Flotten- und Flugzeugstation dort zu errichten. Die Griechische Regierung hat unter Hinweis auf den bisherigen Besitz der Inseln diplomatische Schritte eingeleitet, um ihre Rückgabe herbeizuführen.

Gandhi erneut verhaftet.

Bombay, 1. August. (Eigene Drahtmeldung.) Am Dienstag, nachts um 1,40 Uhr, wenige Stunden bevor er zu seinem neuen Protestmarsch aufbrechen wollte, wurde Gandhi in Sabarmati verhaftet und nach dem dortigen Gefängnis gebracht. Ferner wurden Gandhis Frau, sowie 32 Anhänger festgenommen, die sich dem Marsch des „individuellen Ungehorsams" anschließen wollten.

Gandhi war zurzeit der Verhaftung Gast des reichen indischen Mühlenbesitzers Seth Ranchodas, vor dessen Haus sich bereits eine kleine Menschenmenge versammelt hatte, welche die Verhaftung erwartete. Plötzlich fuhren der Bezirksmagistrat, der Polizeichef u. a. in mehreren Kraftwagen vor, worauf Gandhi, der gerade schlafen gegangen war, hinausgerufen wurde. Man ließ ihm nur eine halbe Stunde Zeit, um seine Sachen zu packen.

Gandhi rief sofort seine Anhänger zusammen und hielt ein langes Gebet. Die Polizei schloß während der Verhaftung alle zu dem Hause führenden Straßen ab, da die Menge eine starke Erregung zeigte. Gandhi und seine Anhänger ließen sich erst nach Absingen eines Liedes festnehmen. Zum Abschied drückte Ranchod das Saffran-Zeichen **auf die Stirn von Gandhi und seiner Frau.**

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 1. August.

Weiterhin kühl.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet weiterhin kühles Wetter bei bewölktem Himmel und einzelnen Regenfällen an.

Erntezeit.

Sonnenüberflutet sind diese Tage. Der tiefblaue Himmel dehnt sich über weite, hellglänzende Kornfelder, die reif zur Ernte sind. Wenn ein leiser Windhauch sich erhebt, gehen lang ausschwingende Wellen über das goldene Meer, auf dessen Grund glühroter Mohn und blaue Kornblumen von Kränzen und Erntetanz träumen. Die segenschweren Ähren raunen und flüstern, wenn der warme Wind den klingenden Ton der Sensen herüberträgt. Eine heilige Stille, die man fast körperlich spürt, breitet sich über die reifen, harrenden Kornfelder.

Es ist Erntezeit. Tag um Tag, zwischen Aufgang und Untergang der Sonne, sieht man die stetigen, unverdrossenen Bewegungen der Schaffenden. Im Morgengrauen schon klappern die Leiterwagen die Landstraße entlang, Männer mit geschulterter Sense, Frauen mit großen, weißen Kopftüchern zum Schutz gegen die sengenden Sonnenstrahlen ziehen auf die Felder hinaus. Ernten ist wie ein Rausch, der über die Landleute kommt. Viele haben noch keine Maschinen, wie zurzeit der Väter und Urväter schwingen sie in gleichmäßigem Rhythmus die Sensen. Von morgens bis abends arbeiten sie auf dem Felde, bis zum Himmel wächst die Gebärde der fromm Erntenden. In der flimmernden Sonnenluft sieht man die Bewegungen, die biblische Kraft und Weisheit im Stil von Jahrtausenden haben, man sieht die stillen, weitausholenden Schnitter, die wie Holzschnitte aus dem Buch der Ewigkeit anmuten, die gebeugten Rücken der Binderinnen, stampfende Pferde, braune, vom Schweiß feuchte Stirnen und von mühseliger Arbeit zerfurchte Hände.

Es ist urewiges Symbol und Wirklichkeit zugleich, was man sieht, zeitloses, heiliges Gleichnis, das Einsammeln des täglichen Brotes. Aus der goldenen Fülle, die jetzt in die Scheuern gebracht wird, wird Brot für Millionen geschaffen.

Um die Mittagszeit, wenn die Sonne am höchsten steht und ihre Strahlen unerträglich werden, hält man kurze Rast im Schatten der Sträucher am Rande des Feldes. Im kühlen Grase hingestreckt, verzehren die Schnitter das einfache Mahl, das die Bäuerin herausgebracht hat. In der Luft summt und flirrt es durcheinander, verträumt ruhen die fleißigen Schnitter und Schnitterinnen noch einen Augenblick, sehen den dicken Hummeln zu, die durch den duftenden Klee kugeln, horchen auf das eintönige Zirpen der Grillen, während ihre Gedanken schon wieder bei der Ernte sind. Bald werden die Garben zum Einfahren bereitstehen. Mancher Blick trifft prüfend den Himmel, wenn die Sonne es noch ein paar Wochen gut meint, werden sich die Scheuern bis zur Decke mit dem goldenen Segen füllen.

Woher stammt die Bezeichnung „Hundstage"?

Angeblich sollen sich die Hundstage, die am 23. Juli begonnen haben und bis zum 23. August andauern, durch große Hitze und herrliches Sonnenwetter auszeichnen. Daß es keine Regel ohne Ausnahme gibt, sahen wir in diesem Jahr bis vor wenigen Tagen. Bis dahin konnte man eher von einem Hundewetter als von Hundstagen sprechen.

Woher kommt nun die Bezeichnung Hundstage? Zur Entschuldigung des Wettergottes sei festgestellt, daß der Begriff Hundstage zunächst nichts mit der Sonne und der von ihr erzeugten sprichwörtlichen Hundstagshitze zu tun hat. Die Sonne steht zu dieser Zeit im Sternenbild des Löwen, genauer gesagt, tritt sie erst am 11. August aus dem Zeichen des Krebses in das des Löwen über. Die Hundstage tragen Namen und Bedeutung ausschließlich nach dem hellen, blauschimmernden Sirius oder Hundsstern, dem Hauptstern des Sternbildes Großer Hund und zugleich den hellsten Fixstern des ganzen nördlichen und südlichen Himmelsgewölbes. Der Beginn der Hundstagsperiode fällt mit dem Zeitpunkt zusammen, da der Sirius mit der Sonne auf- und untergeht.

Die Betrachtung dieser Periode des Jahres geht bis in die fernste Vergangenheit, ja, bis auf die Anfänge der Himmelsbeobachtung zurück. Die ersten Beobachter des Frühaufgangs des Hundssterns waren die himmelskundigen Ägypter. Ihnen galt der Sirius neben der Sonne und dem Mond als das wichtigste Gestirn, er wurde gleich Sonne und Mond als Gottheit verehrt. Diese Verehrung liegt in der Tatsache begründet, daß der Frühaufgang des Sirius, die Zeit, da er nach der Periode der Unsichtbarkeit hinter der Sonne am frühen Morgenhimmel vor Sonnenaufgang im Osten wieder auftaucht, mit der großen Nilüberschwemmung zusammenfällt, die das Land befruchtet und eine gute Ernte sichert. Diesen Tag des Frühaufganges des Hundssterns und zugleich den Zeitpunkt, da der Nil über seine Ufer tritt, feierten die alten Ägypter als ihren Neujahrstag. Auch für die Griechen und später für die Römer gewann die Zeit des Frühaufgangs des Hundssterns eine große Bedeutung. Um diese Zeit des Jahres wurden die höchsten Tagestemperaturen gemessen, und während der Hundstagsperiode war in den südlichen Ländern die Gefahr der Übertragung von Krankheiten und des Ausbruchs von Seuchen besonders groß. Einige alte römische Schriftsteller berichten, daß die Römer um diese Zeit alljährlich einen Hund zu opfern pflegten, um die unheilbringende Wirkung des Hundssterns abzuschwächen.

In unseren Tagen, 30 Jahrhunderte nach der höchsten Blüte der Pharaonen, erreicht die Sonne längst nicht mehr zu denselben Daten dieselben Punkte am Himmel wie damals. Der Grund dafür liegt in dem langsamen Vorrücken der Nachtgleichen. Nach uralter Überlieferung bezeichnen alle europäischen Völker immer noch die Tage vom 23. Juli bis zum 23. August als Hundstage, obwohl die Sonne schon seit Jahrhunderten nicht mehr im Sternbild des Großen Hundes aufgeht.

§ **Herabsetzung des Brotpreises.** Wie amtlich mitgeteilt wird, ist der Preis für ein Kilogramm Brot aus 65prozentigen Roggenmehl auf 33 Groschen herabgesetzt worden, so daß der Preis für ein Drei-Pfund-Brot ab 2. August 50 Groschen beträgt.

§ **Ihren 85. Geburtstag** kann am Mittwoch, dem 2. August, die verwitwete Frau Auguste Metzlaff, Berlinerstraße (Sw. Trójcy) 31, begehen. Im Revolutionsjahr 1848 wurde sie in Crone a/Br. geboren und ist seit 70 Jahren in Bromberg wohnhaft, somit eine der ältesten Bürgerinnen der Stadt. Ihren Mann hat sie, nachdem sie mit ihm das Fest der Goldenen Hochzeit feiern konnte, vor vier Jahren durch den Tod verloren. Der einzige Sohn verunglückte beim Bau des Kaiser Wilhelm-Instituts tödlich.

§ **Internationales Ringkampfturnier.** Der Tscheche Motyka hatte gestern abend die Lacher auf seiner Seite, da er auf merkwürdige Art es versuchte, dem riesenstarken Siegfried beizukommen, was ihm jedoch nicht gelang. In der 12. Minute wurde er von Siegfried auf die Matte gelegt. Einen erbitterten Kampf lieferten sich Badurski und Equatore. In der 32. Minute gelang es dem letzteren, Badurski den Doppelnelson anzulegen und nach zehn Minuten ergab sich der Pole. Wild wie immer gebärdete sich Orlow im Kampfe gegen Saforski und mußte deshalb auch die keineswegs freundlichen Zurufe der Zuschauer hinnehmen. Diese Zurufe erhöhten aber noch die Brutalität Orlows, der schließlich selbst gegen den Schiedsrichter tätlich wurde, so daß er nach zwei Verwarnungen in der 36. Minute disqualifiziert werden mußte. Ahrens konnte schon in der 11. Minute den Jugoslawen Stojkicz besiegen.

§ **Zu einem schweren Unfall** kam es kurz vor dem Kleinbahnhof am vergangenen Sonntag. Ein 30jähriger Mann sprang während der Fahrt aus dem Kleinbahnzuge in der Annahme, daß das Tempo der Kleinbahn einen solchen Sprung gestatten würde. Er hatte seine Unvorsichtigkeit mit schweren Kopfverletzungen und einem Kieferbruch zu bezahlen. Man schaffte den Verletzten, der nicht nüchtern gewesen sein soll, in das Städtische Krankenhaus.

Ein Lied der Deutschen in Estland.

Wir Söhne und Töchter der Heimat
Wir gehn mit festem Schritt;
Wir grüßen die lächelnde Schönheit
Und deine Stürme mit.

Wir stehen mit beiden Füßen
Auf deinem steinigen Grund,
Denn nur die Erde der Heimat
Macht Menschenherzen gesund.

Auf deiner Erde steigen
Viel Türme zum Himmel hinan
Und trotzige Mauern klammern
An deinem Boden sich an.

Und unter der Erde schlafen
Die Väter, die vor uns gebaut,
Und die den Stürmen des Schicksals
Wie wir ins Auge geschaut.

Wir Söhne und Töchter der Heimat
Wir wollen zusammenstehn,
Und wollen mit lachenden Augen
Ins Land unserer Zukunft gehn.

Karl von Güldenstubbe.

§ **Die Unsitte, mit der Schleuder nach Personen** zu schießen, brachte einen 15jährigen Knaben vor das hiesige Verwaltungsgericht. Er hatte aus einem Garten an der Brahe nach den Insassen eines Paddelbootes gezielt und dabei einem 12jährigen Knaben eine blutende Gesichtswunde beigebracht. Der junge Angeklagte erhielt eine Geldstrafe und eine Verwarnung.

§ **Einen Unfall** erlitt der 46jährige Arbeiter Stefan Stefanjak, Schubinerstraße (Szubinska) 15 wohnhaft. St. stürzte in einer hiesigen Fabrik während der Arbeit so ungücklich zur Erde, daß er sich die linke Hand brach. Der Verunglückte wurde nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht. ‡

§ **Beim Kartoffeldiebstahl überrascht** wurde der Arbeiter Piotr Taczak in Jastrzembie hiesigen Kreises durch den dortigen Förster. Da der Dieb nicht stehen bleiben wollte, gab der Beamte einen Schuß ab, durch den T. an der linken Körperseite verletzt wurde. Der Förster sorgte für die Überführung Taczaks nach dem hiesigen Kreiskrankenhaus.

*

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

Orgelkursus. In der Zeit vom 3.—10. August findet unter Leitung von Herrn Georg Jaedeke-Bromberg ein Orgelkursus für evangelische Organisten und daran anschließend ein zweitägiger Chorleiter-Kursus am 11. und 12. August in Bromberg statt. 5690

Aus Liebe gemeinsam den Tod gesucht.

ss. **Znin**, 31. Juli. Nach dem Dorfe Dochanowo im hiesigen Kreise war die Verlobte des 21jährigen Sohnes Franz des Landwirts Grajek aus Bromberg gekommen. Die beiden Verlobten faßten eines Tages den Plan, freiwillig aus dem Leben zu scheiden. Zu diesem Zweck nahmen sie eine größere Dosis Gift ein. Zum Glück aber wirkte dieses nicht tödlich, und beide befinden sich auf dem Wege der Besserung. Während Grajek in elterlicher Pflege blieb, wurde seine Verlobte ins hiesige Kreiskrankenhaus überführt.

k **Czarnikau**, 31. Juli. Ein Schadenfeuer brach in Althütte (Huta), Kreis Czarnikau (Czarnków), in der Nacht zum Montag auf dem Grundstück des Gastwirts Konitzny aus und zerstörte Stall und Scheune. Auf dem Nachbargrundstück des Händlers Namerla, auf welches das Feuer übersprang, fielen dem Brande ebenfalls Stall und Scheune zum Opfer. Eine weitere Ausbreitung des Feuers konnten die zu Hilfe geeilten Wehren verhindern. Man vermutet Brandstiftung.

* **Hallkirch** (Jabłówko), 31. Juli. Einen neuen Trick haben Spitzbuben angewendet, die in der Nacht zum 27. Juli bei dem Landwirt Stickel hier einbrachen. Gegen 12 Uhr nachts erwachten Hausbewohner durch das Hundegebell, beruhigten sich aber, als sie vier Männer auf der Straße sahen, die sich laut unterhielten. Als aber um 2 Uhr die Schweine schrien, sah der Hauswirt nach und fand einen Hofhund losgebunden und die Hoftür offen. Von dort sah er in etwa 30 Schritte Entfernung Männer mit einem Schwein abziehen. Während die Hausleute die Nachbarn alarmierten, schlachteten die Diebe auf dem Felde die gestohlenen zwei Schweine und verschwanden in den Kreis Znin. Die Diebe wissen ganz gut, daß die Landwirte infolge des neuen Waffengesetzes keine Waffen haben dürfen. Und da die Spitzbuben aus einem Polizeibezirk in den anderen wechseln, nimmt die hier zuständige Polizei ein Protokoll auf, das sie auf dem Instanzenweg weiterleitet.

z **Inowrocław**, 1. August. Ein Unfall ereignete sich auf den Feldern des Landwirts Strzelecki in Słaboszewo. Dort setzten sich nach Schluß der Arbeit die Arbeiterinnen Drzewiecka und Sokołowska auf den Pferderechen, die eine auf den Sitz, die andere auf die Deichsel. Plötzlich gingen die Pferde durch und eins der Mädchen stürzte in den Graben, die andere wurde mehrere Meter weit aufs Feld geschleudert. Beide haben erhebliche Verletzungen am ganzen Körper erlitten.

z **Inowrocław**, 30. Juli. Ein Feuer entstand im Dorfe Mamlitz auf der Besitzung des Landwirts Alfred Korth, durch welches die Scheune, der Vieh- und Pferdestall mit sämtlichen landwirtschaftlichen Geräten eingeäschert wurde. Der entstandene Schaden beträgt 11 000 Złoty, ist aber durch Versicherung gedeckt. — Ein zweites Feuer wütete bei dem Landwirt Kerth in Dąbrowce, wo ebenfalls sämtliche Wirtschaftsgebäude vernichtet wurden. Auch hier ist die Brandursache unbekannt.

i **Nakel** (Nakło), 30. Juli. Diebe stahlen in der hiesigen Badeanstalt einem Gast eine Brille mit Goldrand, anderen Gästen verschiedene Kleinigkeiten aus den Taschen.

Die Wasserinspektion läßt hier die Netze ausbaggern. Es ist dies auch schon die höchste Zeit, da stellenweise die Netze mit Kraut bis an die Oberfläche weit und breit verwachsen ist.

Als nächtliche Diebe auf dem Felde des Besitzers Betowski die Stiegen von den Feldern stehlen wollten und auf das Verweisen des Besitzers nicht achteten, wurde einer der Diebe mit der Flinte am Bein angeschossen. Darauf flohen die Täter. Der Angeschossene konnte sich ebenfalls vor einer Festnahme sichern.

Der Besitzer Kowalkowski aus Olszewko wachte nachts auf dem Felde an seinem Dreschkasten. Als er Diebe in der Nähe bemerkte, wollte er seinen Revolver laden. Dabei explodierte das Geschoß und riß ihm die Hand auf. Die Verletzung ist sehr erheblich.

ss. **Pakosch** (Pakość), 31. Juli. Am Montag, dem 7. August d. J., um 12 Uhr mittags findet hier im Rathaussaal die öffentliche Verpachtung der Jagd auf dem Stadtgebiet, ca. 500 Hektar groß, auf sechs Jahre statt. Reflektanten, welche an der Verpachtung teilnehmen wollen, müssen vorher eine Kaution von 50 Złoty hinterlegen. Die Pachtbedingungen liegen im Magistratsbureau während der Amtsstunden bis zum 6. August d. J. zur Einsicht aus.

& **Posen** (Poznań), 29. Juli. Wegen Veranstaltung von Glücksspielen unter der Eisenbahnunterführung an der fr. Wittingstraße wurde Sylvester Pluskota festgenommen.

Der Landwirt Andreas Kubicki aus Grodzisk, Kreis Neutomischel, erhielt hier in der Bäckerstraße von seinem eigenen Pferde einen so gefährlichen Hufschlag gegen den Kopf, daß er in besinnungslosem Zustande ins Stadtkrankenhaus geschafft werden mußte.

Der Posener Straßenbahnerstreik ist am Sonntag nach 1¾tägiger Dauer beigelegt und der Verkehr Sonntag nachmittag wieder aufgenommen worden. Die Kündigung des Tarifvertrages wurde von der Direktion zurückgenommen.

Bei einer Prügelei zwischen zwei Chauffeuren schoß der eine, Josef Lisewski, auf seinen Gegner Jan Kraski aus Lodz und verletzte ihn so schwer, daß er ins Stadtkrankenhaus geschafft werden mußte.

In der fr. Ritterstraße wurde ein Jan Galas von einem Kraftwagen überfahren und lebensgefährlich verletzt. — Ebenfalls durch Überfahren von einem Kraftwagen in der Gr. Berlinerstraße erlitt Josef Machala aus der fr. Bahnstraße 39 einen Armbruch. — Im Hause fr. Neue Gartenstraße 54 verstarb, vermutlich infolge Sturzes von einer Treppe, Stefan Ziółkiewicz. — In der fr. Mühlenstraße verstarb auf der Straße eine Frau Marie Lachowicz.

Als Taschendiebe festgenommen wurden Viktor Czarny, Florian Hirsch und Leo Ratajczak und wegen Fahrraddiebstahls ein Bronisław Nawrot aus Stenschewo.

Vor Erschöpfung brachen infolge Hungers in der Bahnhofstraße die 17jährige Bronisława Przyborowska und in der Grabenstraße der 67jährige Paul Krause ohnmächtig zusammen.

* **Rawitsch**, 31. Juli. Kürzlich konnte Frau Emilie Wittke ihr 93. Lebensjahr vollenden. Seit dem Jahre 1914 ist sie Witwe, ihr Mann starb kurz vor der goldenen Hochzeit. Ihre Ehe war durch 10 Kinder gesegnet, von denen noch 8 leben. Einen Arzt hat sie in ihrem langen Leben nie gebraucht. In ihrem Kinderkreise sieht sie noch überall fleißig nach dem Rechten und hilft in Garten und Haus. Mit Ehrfurcht schauen Kinder und Enkelkinder zu der Greisin auf, die einen ehrwürdigen Mittelpunkt im Hause bildet.

ss. **Znin**, 31. Juli. Gestohlen wurden in einer der letzten Nächte dem Förster Władysław Zajączek in Budzyń zwei Fahrräder im Werte von 200 Złoty.

Am Sonntag, dem 6. August d. J., um 4 Uhr nachmittags wird die Gemeindejagd von Wełna, 325 Hektar groß, auf sechs Jahre verpachtet. Auswärtige Reflektanten werden zugelassen. Die Pachtbedingungen werden vor der Lizitation bekanntgegeben.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 1. August 1933.

Krakau — 2,50, Zawichost + 1,16, Warschau + 1,28, Plock + 0,90, Thorn + 0,98, Fordon + 0,93, Culm + 0,83, Graudenz + 1,04, Kurzebrak + 1,21, Pieckel + 0,48, Dirschau — 0,40, Einlage + 2,40, Schiewenhorst + 2,62.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 174

Statt Karten

Edith Bernstein
Aron Przedecki
Verlobte

Swiecie, den 30. Juli 1933 5700

Zurückgekehrt
Dr. med. K. Szymanowski
Augenarzt 2736
Bydgoszcz, Gdańska 5.

Zurückgekehrt!
Dr. med.
Nowara
Mrocza 2769

Das am 27.7. auf dem Wege **Bydgoszcz-Osielsk-Roter Krug verloren** gegangene Blechrohr zur Dreschmaschine bitte **geg. Belohnung abzugeben** bei 2763 **J. Szymczak**, Maschin.-Fabrik, **Bydgoszcz**, Dworcowa 28.

Privatklinik Dr. Król
***Bydgoszcz,** Plac Wolności 11 :: Telefon 1910*
a) Innere und Nerven-Abteilung
b) Chirurgisch-gynäkologische und Geburtshilfliche Abteilung
***Röntgen-Institut.** Elektrotherapie (**Diathermie** — Höhensonne — Sollux usw.)*
Medizinische Bäder etc. 5680

Infolge Invalidität bin ich gezwungen, nach 35jähriger reicher Tätigkeit meinen derzeitigen Wohnsitz **Obstgut Waltersberg** zu verlassen und in die alte Heimat **Württemberg** — arm an Gut — reich an Lebenserfahrung — zurückzukehren. 5705

Allen Freunden und Bekannten danke ich für das mir jederzeit entgegengebrachte Wohlwollen und rufe Allen bei meinem Scheiden

ein herzliches Lebewohl

zu. **Gottfried Bantel,**
Gutsverwalter a. D.

Unser Jume
„Jungmädchen-Erholungsheim"

beginnt seine Arbeit mit schulentlassenen jungen Mädchen wieder am 10. Oktober 1933 und endet sie am 20. September 1934. Nähere Auskunft durch unseren Prospekt über unsere Arbeit, die den jungen Mädchen eine grundlegende Allgemeinbildung, Kenntnisse in Buchführung, Stenographie, Schreibmaschine, Musik, sowie in Zweigen der Hauswirtschaft u. sachgemäßen Säuglings- u. Kinder-Pflege sowie -Erziehung und anderes vermittelt, erteilt:

Die **Innere Mission in Posen** (Poznań, ul. Fr. Ratajczaka 20).
jedes Evangelische Pfarramt und das **Diakonissen-Mutterhaus „Ariel", Wolfshagen (Kijaszkowo),** poczta Tłukomy, pow. Wyrzysk.

Um jungen Mädchen aller Stände die Teilnahme an unserer Arbeit zu ermöglichen, berechnen wir für gute Verpflegung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Wäsche und alle Unterweisung monatlich nur 65,— zł. 5267

Haushalt-Mischung
bester Ersatz für Kaffee, fertig zum Gebrauch ohne jeden Zusatz. 10-Pfd.-Paket 4 Złoty frei dort. 5584
Steiniger, Borzechowo, pow. Starogard

Vorschriftsmäßige
Miets-Quittungsbücher
zł 1.25
Versand nach außerhalb gegen Einsendg. von **zł 1.50**
A. Dittmann, T. z o. p. **Bydgoszcz**
Marszałka Focha 6. 2316

Füllmarmelade 5532
fest eingek., aus Fruchtmark, gemahl. Apfelsinenschalen, Zucker und Kapilär
in 4-Zentner-Fässern . . . . Netto 0,80 zł p. 1 kg
in Eimern und Dosen Br. f. Netto 0,80 zł p. 1 kg
Kakaofüllmasse, halbbitter
in 5-**Kilo-Blöcken** p. 1 kg 1,20 zł, geben laufend per Nachnahme ab
„LIGA", Kakao- u. Schokol.-Fabr., **Bydgoszcz.**



„Radio"
Anlagen, Umarbeitungen von Radioapparaten nach neuesten Modellen, sowie sämtl. **Reparaturen** an Akkumulatoren, Netzanschlußgeräten usw. werden äußerst billig ausgeführt.
Akkumulatoren-Ladestation Spezialwerkstatt für Radiotechnik.
Kurt Marx, Bydgoszcz, Nowodworska 51 Telefon 2310. 2669

Welch. ält., gut situiert., **liebevolle Ehepaar** oder **alleinsteh. Dame** würde nicht mehr jg., **gebildete musik. Waise** als Eigen annehm.? Gfl. Zuschr. u. **S. 2757** a. d. Geschst. d. Z.

Gesund., 3 Monate alt.
evangel. Mädchen
als eigen abzugeben. Frdl. Zuschr. u. S. 5657 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

„Express"
Zygm. Augusta 18,
gegründet 1911, entsendet auf telef. Anruf (Tel. 800) sofort entsprechend. groß. Tafelwagen zur Bagage- u. Warenbeförderg. sowie Umzügen. 2737

Geübte Wäscheausbesserin und Stopferin
die auch gut **Kindersachen** näht, bittet um Arbeit; geht auch gern aufs Land. Frau **Frank,** Gdańska 101, Wg. 6. 5347

Welche Friseuse
bedient Dame, Nähe Wollmarkt? Off. unt. **T. 2765** a. d. Geschst. d. Z.

Fliegengaze
Breiten 40, 50, 60 u. 100 cm, kleine Abschnitte per Post. Alle Sort. Gewebe f. Maschinensiebe in 53 od. 63 cm Brt.
Drahtgeflechtfabrik
Alexander Maennel,
Nowy Tomyśl (W. 6.)

Rechtsbeistand
St. Banaszak
Bydgoszcz 5686
ul. Cieszkowskiego 4
Telefon 1304.
Bearbeitung von allen, wenn auch **schwierigsten** Rechts-, Straf-, Prozeß-, Hypotheken-, Aufwertungs-, Miets-, Erbschafts- und Gesellschaftssachen usw. — Erfolgreiche Beitreibung von Forderungen.
Langjährige Praxis!

Stühle werden gut u. bill. geflochten.
2300 **Grunwaldzka 78, II.**

Teppiche
Gardinen
Läufer
Möbelstoffe
empfiehlt
zu billigsten Preisen
„Dekora"
Gdańska 10/165
I. Etage.
Telefon 226. 5595
Besonderer Beachtung empfehle meine
Spez.-Nähwerkstatt
für
stilvolle Gardinen und Stores.

Heirat

Danziger
sucht wegen Geschäftsübernahme ein **Mädel**
zwecks Heirat.
Etw. Vermög. erwünscht. Alter bis 30 J. Ang. m. Bild unt. **R. 6** an Filiale **Dt. Rundsch. H. Schmidt, Danzig,** Holzmarkt 22. 5702

Witwe i. m. J., kath., alleinsteh., mit 60000 Zł. Barverm., sucht Bekanntsch. m. int., sol. Herrn auch ohne Verm.
zwecks Heirat.
Offerten mit Bild und Adresse unter **H. 2718** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Heirat
Ich suche eine ernste, intelligente, d. besseren Ständen angehörige **Dame** v. 60-70 Jahren, die geneigt wäre, ihren Lebensabend mit mir zu teilen. Etwas Vermögen od. Einkommen, dem meinen gleich, erwünscht. Off. befördert **L. Renz, Inowrocław** Kilinskiego 3.

Ev. Besitzertochter, 33 J. alt, aus gutem Hause, 10 000 zł Vermg. u. gut. Ausst., wünscht Bekanntschaft eines ev. netten, solid. Herrn in gesich. Position zwecks
baldiger Heirat.
Gefl. Offert. u. **R. 5656** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Großer Reklameausverkauf
beginnt ab 1. August 1933
bei der Firma **O. Neuman**
Bydgoszcz, Stary Rynek Nr. 14.

Ich biete meiner geehrten Kundschaft:

gegen 10 000	Mtr.	Wäsche- und Bettleinen
„ 5000	„	Wollkleiderstoffe
„ 4000	„	Stoffe für Sommerkleider
„ 4000	„	ungebleicht. Leinen, alle Breiten

Außerdem in großen Mengen **Seiden, Inletts, Gardinen, Flanell, Wäsche usw.**

Die für den Reklame-Ausverkauf angebotene Ware ist ausgewählter Qualität. 2768

Meine Preise sprechen für sich.

Ich bitte meine geehrte Kundschaft diese nie dagewesene Gelegenheit ausnutzen zu wollen, da noch billigere Angebote gänzlich unmöglich sind.

Wer jetzt kauft legt sein Geld wertbeständig an.

Achtung! Landwirte und Hausbesitzer. Bitte ausschneiden. **Achtung!**

Eine schöne Fassade ist die Zierde des Hauses!

Edelputz-Fassaden in verschiedenen Ausführungen, wie Rau-, Spritz- und Scharrierputz, in diversen Farbtönen gehalten. Lange Jahre in Edelputzwerken praktisch tätig gewesen. Eigene Materialien-Zusammenstellung. Vor- und Nachkriegs-, sowie jetzige Ausführungen zur Ansicht. Bietet Haltbarkeit für eine Generation. Sämtliche **Putzarbeiten** werden ausgeführt durch Fassadenputzer

Fritz Frank, ulica Ks. Skorupki 35.

Moderne Werbedrucke,
nach eigenen oder gelieferten Entwürfen fertigt Großdruckerei
A. DITTMANN T. Z O. P.
BYDGOSZCZ
Marsz. Focha Nr. 6
Auf Wunsch Muster und Kostenanschläge unverbindlich 2269

Radiumbad Oberschlema
das stärkste der Welt
heilt auch Sie
wie Tausende vor Ihnen bei Rheuma, Gicht, Neuralgien, Wechseljahrebeschwerden und Alterserscheinungen.
Auch Haustrinkkuren mit der berühmten Bismarckquelle.

„Postęp"
die bekannte ideale **Ehevermittlg. f. alle Stände. Bydgoszcz,** Gdańska 67.

Geldmarkt

Auf ein Dampfmahlmühlengrundst. mit 15 Morgen großer Landwirtschaft werden
4—5000 Złoty
zur 1. Stelle sof. gesucht. Gefl. Angeb. u. **G. 5617** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Offene Stellen

Obstgut Walthersberg-Komorowo sad, p. Osiek, pow. Wyrzysk, **sucht** für sofort **gewissenhaften, energischen**
Wächter
möglichst mit Hund, für Obsternte. Die Geeignetheit u. Zuverlässigkeit des Wächters muß durch Zeugnisse usw. nachgewiesen werden. 5666

Dom. Suchorączek
b. Więcbork (Pom.)
sucht von sofort evang.
landwirtsch. Eleven
m. Vorkenntnissen. Besitzersohn bevorz. 5665

Stellengesuche

Suche vom 1. 9. 1933 **Stellung** als
Rechnungsführer und Sekretär
auf größerem deutschen Gute. Bin 31 Jahre alt, bisher tätig als Kommunalbeamter, genau bewandert in Steuerangelegenheiten und anderen amtlichen Tätigkeiten. Perfekter Rechnungsführer und deutsch-polnisch. Korrespondent. Läng. Praxis auch auf Gütern. Erstklass. Referenzen. Werte Anfragen unt. **P. 5655** an die Geschäftsst. der Deutsch. Rundsch. erb.

Rechnungsführer
übern. Hof- u. Speicherverw. Evgl., militärfr., d. poln. Spr. in Wort u. Schr. mächt., perf. Maschinenschr., gut bek. mit Steuerbearb. u. i. Verk. m. Behörd., gt. Zeugn. vorh. Bescheid. Anspr. Offerten unter **L. 5631** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Förster
23 J. alt, verh., evang., 5 Jahre Praxis (Lehrzeit bei **Fürst. v. Pless**), **sucht** per möglichst zum bald. Antritt Stellung. Gefl. Anträge unter **M. 5633** a. d. Geschäftsstelle d. Zeitg. erbeten.

Suche zum 1. 10. oder später, gestützt a. gute Zeugn. u. Empfehlung., bei bescheidenen Ansprüchen **Stellung** als
Hilfs-Förster.
Bin 23 J. alt, militärfr., evgl. u. beid. Landesspr. in Wort u. Schr. mächt. Frdl. Angeb. u. **A. 5608** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Gelernter Förster
29 Jahre, evangl., in ungekündigt. Stellung, **sucht** veränderungshalber andere Stelle. Gefl. Off. unt. **B. 5664** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Evang., jung., militärfreier Mann, gelernter
Sattler-Lackierer
firm in Auto-, Wagen- und Sarg-Lackieren, übernimmt auch gern alle and. vorkommend. Arbeiten, längere Zeit im elterlichen Geschäft tätig, **sucht** zwecks Verbesserung, gestützt auf gute Zeugnisse, Dauerstellung. Frdl. Zuschr. unter **Z. 5671** an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Aelterer, erfahrener
Müllermeister
in all. Müllereifächern vertraut, Ia Zeugnisse, führt auch Reparatur. aus und besitzt vollständ. Handwerkszeug, **sucht** Stellg. als Werk- oder Walzenführer von sofort oder später. Off. unter **N. 5567** an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Suche zum 15. August Stellung als
Müllergeselle
bin z. Zt. i. ungekündigter Stellung, vertraut m. sämtlichen Müllereimaschinen. Off. unt. **U. 5589** an die Geschst. d. Z.

21jähr. Müllergeselle
fleißig, ehrlich u. zuverl., **sucht Stellung** zur weiteren Ausbildung. 2722
Max Karow, Kornelin, p. Rynarzewo, p. Szubin.

Suche v. 15. 8. oder später Stellung als
Müller u. Chauffeur.
Bin verh., kinderl., 28 J., evgl., in gr. Betriebe tätig gew., führe kleine Reparaturen selbständ. aus. gute, langj. Zeugnisse. Offerten unter **J. 5628** an d. Deutsche Rundschau erbeten.

Gärtner, unverheir., 13j. Praxis, der auch servieren kann und bess. Zeugnisse und Empfehlungen aufzuweisen hat, sucht v. 1. 10. Stellung. Off. u. **H. 5627** a. d. Dt. Rundschau erb.

Gärtnergehilfe
sucht z. 1. 8. 33 od. spät. **Stellg.** in kleiner. oder größer. Betriebe. Gute Zeugnisse vorhand. 2723
H. Radde, Zamarte, poczta Ogorzeliny.

Suche von sofort od. später Stelle als ledig.
Schweizer.
Nehme auch evtl. größ. Stelle an. Bin evgl., 24 J. alt und verfüge über gute Zeugnisse. Gefl. Zuschr. u. **E. 5613** a. d. Dt. Rundsch. erb.

Schweizer
unverh., militärfrei, mit gut. Zeugn., sucht sofort oder später Stell. 5626
B. Cieplinski, Toruń-Mokre, ulica Kozackie Góry.

Buchhalterin
routin. Kraft, Deutsch-Poln., **sucht** per sof. od. spät. **Stellg.,** auch auswärts. Off. unt. **E. 2701** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Evgl. Wirtin
31 Jahre, perfekt im Fach, wünscht sich zu sof. evtl. später zu verändern. Off. unt. **T. 5587** an die Geschst. d. Ztg.

Arbeitsfreudig. junges **Mädchen aus Pomm.,** in Krankenpflege und allen hauswirtsch. Arb. erfahren, sucht z. 1. 9. 33. od. später Stellung als
Haustochter.
Etw. Taschengeld erw. Off. unt. **Nr. 5696** an die Exp. des **Pommereller Tageblattes, Tczew,** erb.

Zwei ält., bess. **Mädchen** (Schwestern), evgl., v. Lande, **suchen** vom 15.8. oder 1. 9. **Stellung als Hausmädchen.** Erfahr. in allen Hausarbeiten. Gefl. Zuschr. unt. **C. 5610** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Evgl. **Landwirtst.** 19 J., **sucht Stellg.** v. 1. 8. od. sp. zu Kind od. als **Hausmädchen.** Gute Zeugn. vorh. Ang. u. **A. 1425** a. A.-E. **Wallis Toruń,** erb. 5601

Evgl., bess. **Mädel** mit Näh-, Plätt- u. Handarbeitskenntn., **sucht Stellung** als **Stuben- oder Hausmädchen. H. Renn,** Grunwaldzka 58. 2731

Frau 38 Jahre alt, **sucht Stellung** bei Dame oder Herrn. Offert. u. **F. 5615** a. d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

---

100 000 Ziegel I. Kl.
auch in Teilposten abzugeben.
Ebenso alle Baumaterialien wie Ofenkacheln, Cement- u. Drainrohre Dachpappen u. Teerprodukte etc.
offerieren billigst 5648
Br. Pichert, T. z o. p. Chełmża

An- und Verkäufe

Kompl. Dampfpflug neuwertig
gegen Barzahlung **billig zu verkaufen.**
Offerten unter 5787 an die Ann.-Expedition **Kosmos,** Poznań, Zwierzyniecka 6. 5698

Friseursalon in Stettin
3 Herren- und 8 Damenbedienungen.
Wert der Einrichtung 15 000 RM, wegen Todesfalls **weit unter Wert zu verkaufen.** — Treuhänder **J. Lau, Stettin,** Turnerstraße 97.
Telefon 278 23. 5699

Gastwirtschaft
im Kr. Nowy-Tomyśl gelegen, mit Landwirtschaft, ca. 17 Morgen Ackerland, tot. u. lebend. Inventar, zwecks Auswanderung **zu verkaufen.** Preis 14 000 zł. Off. unter **B. 5705** a. d. Geschäftsst. d. Deutschen Rundschau erbeten.

Kleines Mietsgrundstück 2702
mit Land verkauft
Gerhardt, Bydgoszcz, Choloniewskiego 44.

Jünger., deckfähigen
Schafbock
(Merino) zu kaufen gesucht. Preisforderung
Dom. Wery,
p. Drzycim. 5695

Für Feldwächter geeigneten Hund
gesucht. **Birschel,** Olszewka p. Nakło. 5703

Kaufe gut erhaltenes
Fernglas
(Feldstech.) Görtz, Zeiß, Busch od. and. Fabrikat. Off. mit Preis u. **R. 2756** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Klavier, prima, deutsches Instrum., verkaufe bill. **Król. Jadwigi 10, W. 1.** 2766

Mahagoni-Plüsch-Möbel
zu verkaufen 5639
Hetmańska 20, Whg. 6.

Gelegenheitskauf!
„Eckert"-Grasmäher
„Eyth" - „
„Deering" }
„Mc. Cormick" } Getreidemäher
„Eckert" }
„Eyth" }
„Deering"-Garbenbinder
Sämtl. Maschinen sind gebraucht, aber gut durchrepariert und in bestem Zustande. Für gute Betriebsfähigkeit wird garantiert.
Preise billig.
Bracia Ramme
Grunwaldzka 24
Telefon 79. 5678

Motorrad B. S. A., 250 ccm, zu verkauf. **Wasilewski,** 2764 **Serock-Pomorski.**

Kaufe **Birken-, Eichen-, Weißbuchen-, Eschen-Bohlen.** Ausführl. bill. Angebote unt. **A. 5701** an die Geschst. d. Zeitg.

Erdbeerpflanzen
Deutsch Evern - Rotkäpple vom Schwabenland, p. 100 Stck. 4,50 zł gibt wieder ab 5697
von Conrad'sche Gärtnerei
Frąca, p. Smętowo.

Pensionen

Zum neuen Schuljahr finden Schüler d. Oberstufe sehr gute 5636
Pension
Kitzer, Bydgoszcz, Grunwaldzka 1.

Aelterer Herr eventl. Invalide 5588
findet vom 1. 8. ab gut.
billiges Logis
Nowodworska 48, W. 6.

Möbl. Zimmer

2 möbl. Zimmer
für Bürozwecke, in welchen langjähr. Dentistik geführt wurde, **sofort** zu vermieten. Näheres 5445 **Gdańska 63, Whg. 7.**

Möbl. Zimmer, separ. Eing., zu verm. 2743 **Jagiellońska 30, Wg. 4.**

Mitbewohnerin ges.
Pomorska 3, Wohng. 4. 2759

Schön möbl. Zimm.
Okole, Kanałowa 11. 2762

Möbliert. Zimmer
zu vermieten. 5485
Fibich, Hetmańska 20, Wohnung 6.

Wohnungen

6- u. 7-Zimmerwg.
Zentralheiz., renoviert, zu vermieten 5540
ulica 20 stycznia 3.

4-Zimmer-Wohng.
gesucht. Miete laut Vertrag. Angeb. unter **U. 2767** a. d. Geschst. d. Z.

Sehr schöne, elegante
Neubau-Wohnungen
2 Zimmer und Küche, z. verm. **Koronowska 21.** 5607

Beamter in sicher. Stellung sucht **2-Zimmer-Wohng.** m. Küche. Off. u. **R. 2734** a. d. Gschst. d. Z.

Laden
zum 1. September 1933 zu vermieten, gute Geschäftslage, renoviert.
Goertz, Grudziądz, 3go Maja 5. 5694

Helle, große Fabrikräume
evtl. auch mit Laden
ul. Jagiellońska, Nähe des Schlachthauses **zu vermieten.** Näheres zu erfahren **Wileńska 8,** Wohng. 13, in der Zeit v. 2—4 nachmittags. 5707

Pachtungen

Der **vorläufige Verwalter,** der sich in Liquidation befindend. Firma Fabryka Żarówek „Argon" Ska z ogr. odp. in Łódź, ul. Bandurskiego 14, **sucht** 5806

einen Pächter

mit einem Kapital von 10000 zł. Offert. unt. **M. R. 10000 an die „Deutsche Rundschau" erbet**

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 174.

Bromberg, Mittwoch den 2. August 1933.

Pommerellen.

1. August.

Wojewode Kirtiklis erkrankt.

Wie die Polnische Telegraphen-Agentur aus Wilna meldet, ist der Wojewode von Pommerellen, Stefan Kirtiklis, plötzlich an einer Blinddarmentzündung erkrankt. Gestern wurde an ihm eine Operation vorgenommen, die einen guten Verlauf nahm. Der Gesundheitszustand des Patienten ist aber dennoch sehr ernst.

Graudenz (Grudziądz).

× **Weitere Brotpreisänderung.** Der Stadtpräsident bringt zur öffentlichen Kenntnis, daß der Preis für 1 Kg. Roggenbrot mit Geltung seit dem 31. Juli d. J. auf 38 Gr. festgesetzt worden ist. Das bedeutet eine Ermäßigung von 2 Groschen gegen den zuletzt bestimmten Satz. *

× **Erloschene Schweineseuche.** Im amtlichen Organ des Landkreises Graudenz wird bekanntgegeben, daß die unter dem Schweinebestande der Landwirte Cz. Wojciński in Domäne Prenzlawitz (Przesławice Dom.), Fr. Mąkiewicz in Dorf Klodtken (Kłodka wieś) und Fr. Tomaszewski in Grutta (Gruta) festgestellte Schweineseuche und -pest erloschen ist, und daß die zwecks Bekämpfung dieser Krankheiten erlassenen Maßnahmen aufgehoben worden sind. *

× **Skelettfund.** Eine ungewöhnliche Entdeckung machten Arbeiter, die in der Unterbergstraße (Podgórna) mit Erdarbeiten beschäftigt waren. Sie gruben ein menschliches Skelett aus und benachrichtigten die Polizei. Der Vermutung nach handelt es sich um das Skelett einer weiblichen Person, die vor etwa 20 Jahren dort der Erde übergeben wurde. *

× **Eine Beamtenbeleidigung** hatte sich am 15. März d. J. auf dem Graudenzer Bahnhof ein Passagier namens Bronisław Piskowski aus der Gegend von Mława zuschulden kommen lassen. Er wollte mit einer unzulässig großen Zahl Gepäckstücke in einen Zug einsteigen. Um sich die Geneigtheit des Schaffners zu verschaffen, versuchte P., diesem ein kleines Trinkgeld in die Hand zu drücken. Der Beamte wies das zurück, ließ auch nicht P. mit seinem vielen Gepäck in den Zug hinein. Dadurch wurde der Abgewiesene furchtbar erregt und stieß einige gerade nicht höfliche Worte hervor, darunter eine Wendung, die eine Drohung mit Hitler darstellen sollte. In der Verhandlung vor dem hiesigen Bezirksgericht, vor dem er sich zu verantworten hatte, gab der Angeklagte seine Schuld zwar zu, entschuldigte sich jedoch damit, daß er betrunken gewesen wäre; er könne sich deshalb der Einzelheiten des Vorganges auf dem Bahnhof nicht mehr entsinnen. Das Urteil lautete auf 2 Monate Arrest mit zweijähriger Bewährungsfrist. *

× **Aufgeklärter Wohnungsdiebstahl.** Vor einigen Tagen wurden aus der Zakrzewskischen Wohnung, Schwerinstraße (Sobieskiego) Kleidungsstücke, Wäsche und Grammophonplatten mittels Einbruchs gestohlen. Den Bemühungen der Kriminalpolizei ist es nun gelungen, den entwendeten Pelz, die Wäsche und die Grammophonplatten bei den Tätern zu entdecken. Es fehlen nur noch die gestohlenen Anzüge. *

× **Nicht weniger als 14 Diebe** meldete der letzte Polizeibericht als festgenommen. Des weiteren waren 3 Trunkenbolde, 2 betrügerische Glücksspieler und ein Mann, der eine Schlägerei inszeniert hatte, in Polizeigewahrsam zu bringen. *

Thorn (Toruń).

Das 700jährige Thorn — eine gleitende Stadt?

IV.

Dieser Bacheauslauf, der mit etwa 27 bis 30 Meter Niveauunterschied bei nicht ganz 1 Kilometer Entfernung ob Grützmühlenteich in gerader Nordsüdlinie strömt, wird von der Reformierten Kirche ab unterirdisch in zwei Kanälen durch die Bachestraße (ul. Strumykowa) und weiter unter den Kellern der Häuser hinweg zur Schloßmühle geleitet. Durch dies verzwickte Abflußsystem wurde aber erreicht, daß der tiefer gelegene Stadtgraben zwischen Alt- und Neustadt sich nicht mit Wasser füllte und so die Anlage des heute noch bestehenden „Schießgrabens“ mit altem Schützenhaus und zugehörigem Garten gestattete. Noch heute ist hier eine Schießscheibe zu sehen, auf den kein Geringerer als Zar Peter der Große „nach dem Ziele geschossen“ hat, wie die Inschrift an dem Treffer besagt. Außer diesem Abfluß zweigte sich vor der alten Stadtmauer noch ein anderer von der Bache ab. Dies Wasser floß in dem alten Stadtgraben, der neben der Stadtmauer die ursprüngliche Stadtbefestigung war, an der Nord- und Westseite der Stadt entlang zur Weichsel. Das starke Gefälle wurde durch Stauwehre ausgeglichen. Erst beim weiteren Ausbau der Festung gleich nach den Freiheitskriegen wurde dicht vor dieser ältesten Stadtbefestigung ein „moderner“ Festungswall mit Graben geschaffen. Auch hier bestanden Schleusen und Stauwehre zur Regulierung und beide Gräben standen obendrein in Verbindung miteinander.

Durch diese beiden Gräben ist offenbar auch das mehr im Grunde sich sammelnde Wasser, das von der „Höhe“ herabkam, und quer zu den Gräben auf der Nordseite der Stadt zufloß, aufgefangen und an der Stadt vorbei abgeleitet worden. Denn wie schon der Augenschein lehrt, hat der zu Anfang unseres Jahrhunderts eingemeindete Vorort Mocker, der mit dem Grützmühlenteich in gleicher Höhe liegt und z. T. von der sog. kleinen Bache durchströmt wird, einen so nassen Untergrund, daß ihm davon der Name gegeben wurde: mokre-naß. Als die Stadt 1891/94 das erste Wasserwerk mit der Kanalisation erbaute, wurden Wasserturm und Pumpstation in der Nähe dieses Ortes errichtet. Durch diese Wasserentnahme wurden viele Ländereien in Mocker soweit trocken gelegt, daß mit der Zeit daraus die fruchtbarsten Gemüsefelder wurden.

Der älteste Stadtgraben wurde schon in den 80er Jahren zugefüllt, aber nur in seinem untersten Abschnitt westlich der Stadt kanalisiert. Nach dem Weltkriege wurden auch der eigentliche Festungsgraben und Wall eingeebnet. Zwar ist dieser Graben in seiner ganzen Länge kanalisiert für den Abfluß des ihm zugewiesenen Teils aus der Bache bzw. dem Grützmühlenteich. Ob aber dies Röhrensystem auch all das andere Wasser ableitet, das von Mocker und der weiteren Culmer Höhe herstammt und als Grundwasser weiterhin zuströmen wird, sei dahingestellt. Es ist sogar wahrscheinlich, daß dies in direkter Richtung auf die Stadt stoßende Grundwasser über oder unter der Röhrenanlage nach der tiefsten Stelle, also nach der Weichsel, zu fließt und dabei unter den Bauten der Stadt hindurch gleitet. Auch darf nicht übersehen werden, daß der Grützmühlenteich, ein Staubecken der Bache im Nordosten der Stadt, neben seinem oberirdischen Abfluß wohl auch unterirdische Ableitungen besitzt. Er hat eine Größe von etwa 5 Hektar und an 3 bis 4 Meter Tiefe, so daß eine ziemliche Wassermenge nach unten drückt. Schon einige Jahre vor dem Kriege drängte sich an einer Stelle ein allmählich sickernder Quell aus dem Teiche hervor. Inzwischen sind aber auch durch die Abtragung der Wälle und Einebnung der Gräben so erhebliche Bodenveränderungen vor sich gegangen, daß sicher davon auch die unterirdischen Wasseradern betroffen sein werden. Wie nun jeder andere unterirdische Wasserstrom mit der Zeit seine Wirkungen zu erkennen gibt, so wird es gewiß auch mit den hier in Frage kommenden Adern sein.

Erwägenswert dürfte in diesem Zusammenhange auch sein, ob etwa die Niederschlagsmengen von bestimmendem Einfluß auf die Stärke der unterirdischen Wasseradern und deren Auswirkungen sind. So hat sich lange vor dem Kriege gezeigt, daß zu Zeiten größter Dürre der Zufluß in den Sammelbrunnen des bedeutend erweiterten Wasserwerks nachließ und dessen Betrieb bisweilen empfindlich störte. In den letzten Jahren hat man solche Erscheinungen nun nicht beobachtet, obwohl der Wasserverbrauch der heute 12 000 Einwohner mehr zählenden Stadt eine Steigerung aufweist. Daraus ergäbe sich dann die Wahrscheinlichkeit, daß der Grundwasserstrom bei uns bedeutender geworden sein müsse und daß jene sich jetzt so unangenehm bemerkbar machenden Begleiterscheinungen sich damit demgemäß von selbst erklären würden. Und weiter müßte dann damit gerechnet werden, daß diese schweren Auswirkungen des Grundwasserstromes wohl sobald nicht zum Stillstand kommen dürften — wahrlich eine endlose Kette von Ursachen und Wirkungen, und das gerade jetzt im 700-Jahr-Jubiläum der Stadt!

(Fortsetzung folgt.)

Das Haßlied „Rota“ in der Ferienkolonie.

In der Gemeindeschule an der Schulstraße (ul Sienkiewicza) sind 39 Knaben im Alter von 8 bis 13 Jahren, die — nach den Worten des „Dzień Pomorski“ — aus dem Lande der Bedrückung, Deutschland, ins Freie Polen gekommen sind, in einer Ferienkolonie untergebracht, deren Führer der Schulleiter Frąckowski ist. Da ihre Rückreise dicht bevorsteht, fand Sonntag abend eine Abschiedsfeier statt, bei der die Knaben mit Lieder- und anderen Vorträgen aufwarteten. Propst Jank hielt eine Ansprache, in der er den Knaben die besten Wünsche für die Zukunft aussprach und ihnen zur Pflicht machte, tiefe und heiße Liebe zum Vaterlande immer im Herzen zu tragen. Dann ergriff der Vizestarost Dołżycki das Wort: Die Jungen mögen Thorn immer in bester Erinnerung behalten, und wenn sie wieder einmal ins Vaterland zurückkehrten, würden sie immer aufs herzlichste auf der freien und unabhängigen Erde Polens begrüßt werden. Zum Schluß sprach Herr Frąckowski als Vertreter des Westmarkenvereins, worauf die Jungen die „Rota“ und das Abendgebet sangen. * *

‡ **Der Wasserstand der Weichsel** ist nach der letzten Hochwasserwelle jetzt unter die 1-Meter-Grenze zurückgegangen; er betrug Montag früh 0,97 Meter über Normal.

t **Zwei Selbstmordversuche** weiblicher Personen ereigneten sich am Sonnabend und Sonntag. Im ersteren Falle handelt es sich um eine Vergiftung durch Lysol, deren Folgen im Städtischen Krankenhause beseitigt werden konnten, so daß Lebensgefahr nicht besteht. Im anderen Falle trank eine aus Culm stammende weibliche Person Essigessenz. Sie wurde durch die Rettungsbereitschaft gleichfalls in das Städtische Krankenhaus eingeliefert. * *

t **Vor dem Appellationsgericht** hatte sich dieser Tage Frau Janina Sternfeld aus Gdingen zu verantworten, die einem Steuerexekutor eine schallende Ohrfeige versetzt hatte, weswegen sie vom Gdingener Bezirksgericht zu 10 Wochen Arrest mit Strafaufschub verurteilt wurde. Gegen dieses Urteil legten der Staatsanwalt, dem die Strafe zu milde vorkam, und die Verurteilte, die den Exekutor als den angreifenden Teil darzustellen versucht hat, Berufung ein. Das Appellationsgericht bestätigte das erstinstanzliche Erkenntnis, das es als ausreichend ansah. — Der bei einem Gerichtsvollzieher in Graudenz beschäftigt gewesene Kanzlist Jan Maruszewski hatte sich eine eine Reihe von Unterschlagungen zuschulden kommen lassen, für die er in 20monatiger Gefängnishaft büßen sollte. Infolge Kassation dieses Urteils durch das Höchste Gericht fand vor dem Appellationsgericht eine neuerliche Verhandlung statt, die mit der Verurteilung zu 10 Monaten Gefängnis endete. Hiervon fallen 5 Monate unter die Amnestie und der Rest wurde auf die erlittene Untersuchungshaft angerechnet. * *

‡ **Durch Einbrecher** wurde Leopold Chruścicki, Schwerinstraße (ul. Batorego) 7, um ungefähr 4850 Złoty geschädigt. Die Täter waren durch ein geöffnetes Fenster in seine Wohnung gelangt und eigneten sich Bargeld in Złoty und Dollar, eine Dollar- und eine Kredit-Anleihe sowie andere Gegenstände an, mit denen sie unbehelligt und unerkannt entkamen. * *

* **Der Polizeibericht** vom Sonnabend und Sonntag verzeichnet sieben gewöhnliche Diebstähle und siebzehn Übertretungen polizeilicher Verwaltungsvorschriften. — Der Wache zugeführt wurden eine Person wegen Schwarzfahrt auf der Eisenbahn, zwei Diebstahlsverdächtige und drei Personen unter dem Verdacht kommunistischer Betätigung. Außerdem wurden vier Männer wegen Trunkenheit auf der Wache behalten. * *

* **Berent** (Kościerzyna), 31. Juli. Nächtliche Einbrecher stahlen dem Forstaufseher Wincenty Porabski in Stare Karpno hiesigen Kreises aus einer unverschlossenen Schrankschublade 6000 Złoty in 100-Złotyscheinen und 1000 Złoty in Scheidemünzen.

* **Dirschau** (Tczew), 31. Juli. Ertrunken ist Sonnabend nachmittag beim Baden am Winterhafen der Kriminalbeamte Maksymiljan Brylowski, dessen Leiche nach einer Stunde gefunden werden konnte.

d **Gdingen** (Gdynia), 31. Juli. Selbstmord verübte heute die 24jährige Irene Rakowska von hier, indem sie ins Meer sprang. Trotz sofortiger Hilfe konnte sie nur noch als Leiche geborgen werden. Die Beweggründe sind unbekannt.

Eine große Diebesbande, die sich gewerbsmäßig mit Fahrraddiebstählen befaßte, wurde von der Polizei unschädlich gemacht. Die Täter arbeiteten die gestohlenen Fahrräder sorgfältig um und gaben ihnen neue Fabriknummern. Bei der Hausrevision wurden zahlreiche Räder aufgefunden.

Einen Unglücksfall erlitt der Landwirt K. Klein, der von einem hoch beladenen Wagen herunterfiel und einen Schädelbruch davontrug. Der Schwerverletzte wurde in besinnungslosem Zustande ins Krankenhaus gebracht.

Vom Auto überfahren wurde in der Johannesstraße der Radfahrer Klemens Szaiba, der lebensgefährlich verletzt wurde. Das Auto fuhr hierbei gegen einen Stein und wurde sehr stark beschädigt.

Feuer entstand heute aus bisher unbekannter Ursache im Hause des K. Kitowski in der Danzigerstraße. Dank schneller Hilfe konnte ein Ausbreiten des Feuers verhütet werden. Der Dachstuhl brannte vollkommen nieder. Der entstandene Sachschaden beläuft sich auf etwa 400 Złoty.

tz. **Konitz** (Chojnice), 31. Juli. Am gestrigen Sonntag fand in Müskendorf das diesjährige Schwimmfest des Konitzer Seglerklubs statt. Gegen 4 Uhr begannen die Wettkämpfe, die folgendes Ergebnis brachten: 200-Meter-Meisterschaftsschwimmen: 1. Wożnicki 2,30 Min., 2. Fiedler 2,44 Min. Schwimmen für Jugendliche, 50 Meter: 1. Oberschläger 55 Sek., 2. Pattberg 56 Sek., 3. Fiedler 63 Sek. 100-Meter-Brustschwimmen: 1. Stroinski 1,55 Min., 2. Klonowski 1,57 Min., 3. Oberschläger 2,02 Min. 100-Meter-Rückenschwimmen: Stroinski und Hopf beide 1,48 Min. Streckentauchen: 1. Wożnicki 25 Meter, 2. Pattberg 20 Meter, 3. Richter 19 Meter. Tellersuchen: 1. Pattberg 5½ Punkte, 2. Wożnicki 2 Punkte, 3. Richter 2 Punkte, 4. Klonowski ½ Punkt. Humoristisches Wettschwimmen, 25 Meter: 1. Klonowski 42 Sek., 2. Pattberg 43 Sek., 3. Hopf 45 Sek.

Die Schlosserinnung hatte heute vormittag im Lokal Richter ihre Quartalssitzung. Der Innungsmeister gab zunächst einen Bericht über das 50jährige Stiftungsfest, das im April gefeiert wurde. Darauf gab er den Mitgliedern bekannt, daß im September anläßlich des 700jährigen Bestehens der Stadt Thorn dort ein Handwerkerfest stattfände, zu dem auch der Staatspräsident erscheinen wolle. Darauf wurden Einheitspreise für kleinere Schlosserarbeiten festgesetzt.

h **Löbau** (Lubawa), 31. Juli. Die hiesige Polizei verhaftete einen 60 Jahre alten Mann unter der Beschuldigung, sich an einem minderjährigen Kinde vergangen zu haben.

In Nielbark war das acht Jahre alte Mädchen Sophie Drews an den Teich gegangen, um einige Taschentücher auszuwaschen. Während des Waschens stürzte sie ins Wasser und ertrank. Die Leiche konnte erst am nächsten Tage geborgen werden.

In der Angelegenheit der weiteren Regulierung des Drewenzflusses hielten die anliegenden Wiesenbesitzer eine Versammlung in Neumark ab. Da die Besitzer größtenteils mittlere und kleinere Landleute sind, sprachen sie sich gegen die Beschließung des Statuts und Bildung einer Flußregulierungsgesellschaft aus. Für den Plan stimmten nur 13, dagegen 90 Wiesenbesitzer.

Neuenburg (Nowe), 31. Juli. Ein kurzes aber heftiges Gewitter ging über Neuenburg und Umgegend nieder. Im nahen Sandberg und Unterberg wurden durch Blitzschlag zwei Gebäude auf kleinen Grundstücken vernichtet. Im nahen Städtischen Treul traf der Blitz das Wohnhaus des Besitzers Dettlaff, vernichtete die Antenne des Radioapparats, ohne weiteren Schaden anzurichten.

Der letzte Wochenmarkt in Neuenburg brachte nur wenig Butter für 1,30—1,40 je Pfund, Eier 1,00 die Mandel. Kartoffeln kosteten 2,50—3,00 je Zentner.

x Zempelburg (Sępólno), 31. Juli. Am vergangenen Sonnabend brach auf dem Anwesen des Tischlermeisters Franz Maszak in Groß-Lutau ein Schadenfeuer aus, durch das Wohnhaus und Stall ein Raub der Flammen wurden. Die Entstehungsursache des Brandes ist unbekannt.

Dem hiesigen Fischer Urbanowski, Pächter des hiesigen fiskalischen Sees, wurden in einer der letzten Nächte aus seinem verschlossenen Fischkasten über 1 Zentner Fische gestohlen.

Laut amtlicher Bekanntmachung im Kreisblatt ist die Rotlaufseuche unter den Schweinen des Besitzers Młodzianowski in Klein-Zirkwitz erloschen.

-:- Tuchel (Tr[illegible]ola), 31. Juli. In Lubiewo, Kreis Tuchel, sprang ein Geisteskranker in den Torfteich und fand dadurch seinen Tod.

Wladysław Gierszewski, der Sohn eines Besitzers aus Cekcyn, Kreis Tuchel, hatte in der Nähe der Küchenherdfeuerung Benzin und Terpentinöl vergossen. Als seine älteste Schwester Luzie kurze Zeit darauf Brennmaterial in den Herd legte, fielen unglücklicherweise einige Glutstückchen heraus. Sofort entzündete sich das Benzin, und die lodernde Flamme ergriff das Mädchen. G. erhaschte glücklicherweise eine große Pferdedecke, die er schleunigst über die davoneilende Schwester warf. Da sich die Schwester auf den Fußboden warf, gelang es dem G., die Flammen zu ersticken. Trotzdem hat aber die Ärmste schreckliche Brandwunden an den Armen und im Gesicht erlitten, so daß sie ins hiesige Elisabeth-Krankenhaus gebracht werden mußte.

P Vandsburg (Więcbork), 31. Juli. Der Preis für ein Kilogramm Roggenbrot ist amtlich von 0,40 auf 0,36 Złoty herabgesetzt worden.

Bei reichlicher Belieferung des letzten Wochenmarktes kostete das Pfund Butter 1,30, Eier die Mandel 1,00. Das Paar Ferkel brachte auf dem Schweinemarkt 22—25 Złoty.

Kleine Rundschau.

Das Ende einer böswilligen Hetze.

Litauische Flugsachverständige widerlegen die Lügen über den Absturz der litauischen Ozeanflieger.

Im Staatstheater von Kowno fand vor einigen Tagen ein Vortrag über den Atlantikflug der bei Soldin verunglückten litauischen Flieger statt. Der Vorsitzende des litauischen Aeroklubs und vier sachverständige Mitglieder des vom Ministerpräsidenten eingesetzten Ausschusses zur Ausarbeitung des Berichtes über den Flug sprachen über die mutmaßliche Ursache des Absturzes der „Lituanica". Alle Redner, darunter der Chefpilot der litauischen Militärfliegerei, Gustaitis, und die beiden Fliegeroffiziere, die zur Unfallstelle entsandt waren, vertraten einheitlich die Ansicht, daß der Absturz der „Lituanica" wahrscheinlich auf das Zusammentreffen mehrerer unglücklicher Umstände, wie Benzinmangel, Versagen der Maschine, ungünstige Witterungsverhältnisse und Überanstrengung der Flieger und des Materials durch den 38stündigen ununterbrochenen Flug zurückzuführen sei. Den hetzerischen Gerüchten, die von bestimmter Seite ausgestreut worden sind, wonach das Flugzeug böswillig zum Absturz gebracht worden sei, traten alle Redner auf das Entschiedenste entgegen. Der Vorsitzende des Aeroklubs sprach auch an dieser Stelle den deutschen Stellen für die Teilnahme und die den toten Fliegern erwiesene Ehre den Dank der litauischen Öffentlichkeit aus. Der Vortrag wurde auch auf den litauischen Rundfunk übertragen.

*

Balbo wartet auf gutes Wetter.

Newyork, 1. August. (Eigene Drahtmeldung.) General Balbo hat den Rückflug seines Geschwaders weiter verschoben und wartet auf eine Besserung der Wetterlage. Er wird voraussichtlich 24 Mann der Besatzung in Neufundland zurücklassen, um die Überbelastung der Flugzeuge zu dem großen Flug nach Irland zu vermeiden.

Balbo fliegt nicht über Berlin.

In einer Unterredung mit einem Pressevertreter über den Rückflug des Balbo-Geschwaders erklärte General Balbo u. a., er hoffe, mit seinem Geschwader die Nordstrecke Neufundland—Irland fliegen zu können, da sich in Valentia in Irland ein sicherer Hafen zum Wassern befände, während die Hafenfrage auf den Azoren Schwierigkeiten bereiten würde. Die Bewältigung der Nordstrecke würde ihn auch mit besonderem Stolz erfüllen, da sie das erste Mal von Wasserflugzeugen beflogen werden würde.

Balbo erklärte weiter, daß er den geplanten Flug nach den europäischen Hauptstädten nicht durchführen werde, da die sich zwangsläufig ergebenden Festlichkeiten allzu starke Anforderungen an die Kraft seiner Leute stellen würden. Das Geschwader soll vielmehr von Irland aus über den Golf von Biscaya und Bordeaux nach Berre bei Marseille fliegen und dort eine letzte Zwischenwasserung vornehmen. Die Endetappe würde über Genua, Specia, Pisa nach Rom gehen.

*

Maddalenas Schädel gefunden?

Wie aus Rom gemeldet wird, haben italienische Fischer in Specia in ihren Netzen aus der Meerestiefe einen Schädel emporgezogen, der nach den bisherigen Feststellungen der Schädel des seit als zwei Jahren vermißten italienischen Fliegers Maddalena zu sein scheint.

Oberstleutnant Maddalena war einer der besten italienischen Flieger und seinerzeit Inhaber der Rekorde für Dauer- und Langstreckenflug. Er bereitete im März 1931 einen neuen Rekordflug vor und unternahm zu diesem Zweck von Pisa aus mit zwei Begleitern einen Probeflug, von dem er nie wieder zurückkehrte. Weder von dem Flugzeug noch von seinen drei Insassen wurde trotz emsigsten Suchens jemals eine Spur gefunden.

*

Ein viertes Opfer des Motorradunglücks im Berliner Stadion.

Berlin, 1. August. (Eigene Drahtmeldung.) Der schwerverletzte 27jährige Kraftwagenführer Herbert Dukat aus Charlottenburg ist in der Nacht zum Dienstag seinen Verletzungen erlegen. Damit hat sich die Zahl der Todesopfer des Motorrad-Unglücks im Berliner Stadion, über das wir gestern berichteten, auf vier erhöht.

*

Tödlicher Unglücksfall an Bord der „Bremen".

Bremen, 1. August. (Eigene Drahtmeldung.) Ein bedauerlicher Unfall hat sich an Bord der „Bremen" ereignet. Zwei Passagiere der 1. Klasse, die amerikanischen Staatsbürger Charles Nanger und Werner Heye, hantierten in einem Zimmer der 1. Klasse mit einem Revolver, als plötzlich ein Schuß losging. Heye wurde so unglücklich getroffen, daß er an den Folgen der erlittenen Verletzungen verschied. — Die „Bremen" befindet sich zurzeit auf der Rückreise von Newyork nach Bremen und wird Mittwoch den französischen Hafen Cherbourg anlaufen.

*

Das Unwetter in Schlesien.

Gleiwitz, 1. August. (Eigene Drahtmeldung.) Die Unwetter-Katastrophe, die am Sonnabend über Oberschlesien niederging, hat drei Kreise erfaßt und in der Oder-Niederung die Ernte fast zu 100 Prozent vernichtet.

*

Ein Hotel durch Explosion zerstört.

In Brünn wurde am Sonntag früh das in der Mittelstadt gelegene vierstöckige „Europa-Hotel" durch eine ungewöhnlich heftige Explosion vernichtet. In sämtlichen Nachbarhäusern fielen die Scheiben aus den Fenstern sowie die Schaufenster ein. Bis jetzt wurden aus den Trümmern die Leichen einer Frau und eines Kindes hervorgeholt. Es wird aber damit gerechnet, daß der Explosion noch mehr Personen zum Opfer gefallen sind. Die einleitende Untersuchung hat ergeben, daß das Hotel wahrscheinlich mit Ekrazit in die Luft gesprengt wurde.

*

Ein Landungssteg durch ein Großfeuer vernichtet.

London, 1. August. (Eigene Drahtmeldung.) Durch ein Großfeuer wurde der 150 Meter lange Landungssteg in dem englischen Badeort Morecambe am Montag abend vollkommen zerstört. In einer Stunde hatte das Feuer, das durch einen Sturm angefacht wurde, den Steg samt dem Musikpavillon, dem Ballraum, einem Eislaufplatz, mehreren Läden, Cafés usw. vernichtet. Der Schaden beträgt über eine Million Mark.

*

Das Dienstmädchen als Hochstaplerin.

Die Polizei in Prag (Tschechoslowakei) beschäftigt sich augenblicklich mit einem ungewöhnlichen Betrugsfall, den sich ein Dienstmädchen hat zuschulden kommen lassen. Das Mädchen gab sich als Fürstin Maria Antonette Liechtenstein aus und verstand es, im Laufe von sieben Jahren dem Direktor einer Prager Druckerei über eine Million Kronen abzuschwindeln. Die angebliche Fürstin, die Maria Binowa heißt, operierte mit falschen Briefen des Fürsten Liechtenstein, in denen dieser versprach, den Direktor zu adoptieren. Die ganze Angelegenheit bildet in Prag eine ungeheure Sensation.

*

Drei Morde, zwei Mordversuche und 30 Brandstiftungen.

München, 1. August. (Eigene Drahtmeldung.) Den Behörden ist es gelungen, zwei Bauernburschen, Franz Bachler und Alois Lechner, in Hopfgarten (Tirol) zu verhaften, die über 30 Brandstiftungen begangen haben. Nunmehr wurde festgestellt, daß die Verhafteten im Verein mit einem dritten Bauernburschen, namens Anton Crementi, auch drei Morde und zwei Mordversuche in Hopfgarten und Umgebung begangen haben. Sie haben u. a. die Geliebte des Bachler ermordet und die Leiche dann in einem Heustapel verbrannt. Einen zweiten Mord haben die drei an einem Landwirt verübt.

*

Blinder wieder sehend geworden.

Während eines schweren Gewitters erschrak dieser Tage der blinde Bürstenmacher Georg Machnick aus Mülheim (Ruhr) durch einen in kurzer Entfernung neben ihm eingeschlagenen Blitz so sehr, daß er ganz betäubt war. Als er wieder zur Besinnung kam, stellte er fest, daß er das Tageslicht wieder schauen konnte. Er begab sich sofort zu einem Arzt, der ihm auch die Gewißheit gab, daß er wieder sehen könne. In den letzten Tagen hat sich sein Zustand so gebessert, daß er bereits Farben zu unterscheiden vermag. Machnick hat sein Augenlicht vor Jahren bei einem Unfall auf der Gute-Hoffnungshütte, wo er beschäftigt war, verloren.

Vatikan und Völkerbund.

Unlängst wurde in mehreren Zeitungen des In- und Auslandes das Gerücht verbreitet, daß der infolge des Austritts Japans frei gewordene ständige Sitz im Völkerbundrat dem Vatikan angeboten worden sei. Dieses Gerücht entbehrt, wie die katholische Presse-Agentur meldet, jeder Grundlage, da der Heilige Stuhl nicht die geringste Lust habe, im Völkerbund mitzuarbeiten, und da seine wirkliche Souveränität einen vollständig anderen Charakter trage wie die der weltlichen territorialen Mächte. Der Heilige Stuhl bewahrt, so heißt es in dieser Meldung weiter, in internationalen Konflikten die Neutralität und behält sich lediglich die Möglichkeit vor, sich in diese Konflikte im Charakter eines Schiedsrichters zu mischen, dann aber nur auf Einladung der interessierten Staaten.

Der IX. Nationalitäten-Kongreß.

Soeben hat in Wien unter Vorsitz des ehemaligen slowenischen Abgeordneten im italienischen Parlament, Dr. J. Wilfan, der Ausschuß und der Rat des Europäischen Nationalitäten-Kongresses getagt. Vor Beendigung der Beratungen wurde einstimmig die folgende, für die Öffentlichkeit bestimmte Erklärung angenommen:

Der Ausschuß hat beschlossen, daß der diesjährige Kongreß im September in Bern stattfinden soll. Die jüngsten Ereignisse auf nationalitischem Gebiet sind naturgemäß ebenfalls Gegenstand der Besprechungen gewesen. Es erwies sich, daß alle Volksgruppen nach wie vor an den seit acht Jahren vom Kongresse vertretenen Grundsätzen festhalten und daß die Solidarität der nationalen Gruppen Europas unerschüttert ist.

Mittlerweile ist der genaue Zeitpunkt des Kongresses auf die Tage vom 14. bis 16. September d. J., also wie in den früheren Jahren auf die Zeit vor Beginn der Völkerbundversammlung festgesetzt worden.

Die zweite Fidelio-Aufführung in der Zoppoter Waldoper.

(Von unserem Danziger Mitarbeiter.)

Danzig, 31. Juli 1933.

Den ganzen Sonntag über hing der Himmel voll drohender Gewitterwolken, daß man mit Bangen dem Abend entgegensah, an dem die zweite Aufführung von Beethovens Fidelio stattfinden sollte. Aber als der Abend kam und die ersten Nachtschmetterlinge Leuchtflügel bekamen im Licht der Scheinwerfer der Waldoper, da war der Wind, nachdem er die Wolken von Zoppots Himmel weggewischt hatte, auf dem obersten Baumwipfel der Promenade eingeschlafen. Der „Pilgerzug" zur Waldoper begann. Eine Menschenschlange wand sich die Fußpfade empor, Kremser und Jagdwagen, Auto und Autobusse in einer langen Kette! Die Autozeichen ließen erkennen, daß ein großer Zustrom von Gästen aus Polen und Deutschland zu verzeichnen war.

Und doch: für eine Sonntagsaufführung war trotz der Tausende von Gästen der Besuch nicht überwältigend. Der Zuschauerraum wies, wenn man ein wenig nach hinten sich begab, viele leere Stellen auf den Sitzplätzen auf, und zwar einerseits auf den teueren Sitzplätzen und andererseits auf den letzten Sitzplätzen, während die Plätze in den mittleren Preislagen wohl alle verkauft waren, und die idealste „Theatergalerie der Welt", der Waldhang, für Stehplätze dicht besetzt war. Wie seinerzeit Parsival nicht den erwarteten Besuch brachte, so bleibt auch in diesem Jahre bei Beethovens Fidelio der Besuch hinter den Erwartungen zurück. Man wird den Besuch der Tannhäuser-Aufführungen abwarten müssen, ob die Wahl des Werkes oder ob die allgemeine wirtschaftliche Notlage die Ursache für den nicht ganz den Erwartungen entsprechenden Besuch waren.

Als die Aufführung am Sonntag abend begann, lag breit, aus blauem Himmel leuchtend der große Bär gerade über dem Festspielplatz. Kein Lüftchen regte sich, so daß die Musik zu wundersamer Geltung kam. Und das war doppelt zu begrüßen, als dadurch die Feinheiten der Auffassung Professor Hegers, der an diesem Abend die erste Waldoper-Aufführung dirigierte, voll zur Geltung kamen. Die Klangschattierungen der Orchesterpartien waren von Heger prächtig herausgearbeitet; vielfach dämpfte er die Klangstärke, die Tutein in der ersten Aufführung gewählt hatte, war kühner in der Tempogestaltung, was nicht ausschloß, daß er auch die getragenen Tempi gelegentlich breiter klingen ließ. Schon nach dieser ersten Aufführung darf man wohl die Waldoper-Intendanz beglückwünschen zu dieser guten Wahl des Nachfolgers von Schillings. Eines wäre bei Betrachtung der beiden Dirigenten noch zu erwähnen. Während Tutein bei seiner Stabführung auf jeden Effekt verzichtet, hat man bei Heger durchaus den Eindruck, daß er sich bei allem Aufgehen im Werk doch immer bewußt bleibt, daß Tausende von Augen auf ihn gerichtet sind.

Statt Kalenberg sang in der zweiten Aufführung Karl Hartmann von der Städtischen Oper Berlin den Florestan. Sein Stimmaterial klang diesmal härter als das Kalenbergs, dazu kommt, daß der Wiener Sänger zweifellos eine größere Gesangskultur hat als Hartmann. Gewiß war Hartmanns Florestan — und dieser Florestan ist ja eine schwierige Tenorpartei — eine große Leistung trotzdem; die Gerechtigkeit erfordert aber die Feststellung, daß die größere Kalenberg bot. Vielleicht hat das Klima die Stimme Hartmanns belegt gemacht, wie das manchmal vorkommt, und er wird als Tannhäuser wieder die wundervolle Weichheit und Reinheit zurückgewonnen haben, die wir vor Jahren an ihm als Siegfried bewundern konnten.

Adolph Schöpflin von der Staatsoper Karlsruhe gab rein äußerlich schon einen andern Rocco als Carl Braun. Jünger schien dieser Kerkermeister, der barhäuptig auftrat und einen langen Blondbart trug. Darstellerisch gebe ich aber dem Rocco Brauns den Vorzug, weil der Berliner Sänger alles theatermäßige Unterstreichen, wie Schöpflin es tat, vermied und mit der Schlichtheit, mit der er zum Beispiel Fidelio antwortet „oder er muß große Feinde haben, das kommt ungefähr auf eins heraus", die Gestalt menschlich erfaßte und größer gestaltete. Gesanglich war Schöpflins Rocco ebenbürtig dem Brauns.

Die Marzelline sang gestern Else Blank von der Staatsoper Karlsruhe. Dunkler ist die Tonfärbung ihrer Stimme, die aber mehr durchdringt als der wunderfeine Sopran Erna Bergers, der in dem Freiraum der Waldbühne allerlei Schwierigkeiten hatte.

Die Titelrolle sang an Stelle der erkrankten Kammersängerin Pauly-Dreesen wieder Elisabeth Ohms, die, aller Überlieferung der Waldoper zuwider, nach der Arie „Komm Hoffnung, laß den letzten Stern" bei offener Szene mit spontanem Beifall ausgezeichnet wurde.

Die übrigen Rollen zeigten die gleiche Besetzung wie am ersten Abend. Wieder konnte man sich aufrichtig der wundervollen Abstimmung der Chöre erfreuen, die Zelasny große Ehre macht, und des wundervollen Bühnenbildes im ersten Akt. Wie Merz mit seinen Mitarbeitern hier den Eindruck eines abseits der großen Straße im Walde einsam gelegenen Staatsgefängnisses geschaffen hat, das ist meisterhaft. Nicht wie Bühnenkulissen wirken die Bauten, sondern sie sind gleichsam verwachsen mit den Felsen mit der Landschaft. Wie eine mittelalterliche Holzschnitzerei wirkt der Wehrgang mit den drei Hellebardieren! Und die Entwicklung der Massenszenen macht Hermann Merz so leicht niemand nach. Und nur der, der Hermann Merz einmal bei der Probe mit den Chören beobachtet hat, weiß, wie schwierig es ist, diese lebendige Bewegung in die Massen zu bringen.

Mögen auch kleine kritische Ausstellungen hier und da zu machen sein — der Gesamteindruck dieser Fidelio-Aufführungen wird jedem unvergeßlich bleiben, so hochwertig und künstlerisch geschlossen war die künstlerische Gesamtleistung.

Friedrich Albert Meyer.

Disputation über das Konkordat.

Ein neuer Kommentar des „Osservatore Romano“.

In Ergänzung seines ersten **Kommentars zum Reichskonkordat**, mit dem der Osservatore Romano „die buchstäbliche und tatsächliche Tragweite wenigstens einiger Hauptbestimmungen präzisieren“ wollte, hält es das Blatt des Vatikans heute für seine **Pflicht**, „einige andere irrige Auslegungen anderer Blätter herauszugreifen“. So schreibt ein deutsches Blatt (gemeint ist wahrscheinlich der Völkische Beobachter), **das Deutsche Reich** behalte das Recht, gegen die Ernennung von politisch nicht annehmbaren Bischöfen das **Veto einzulegen**“. Das Gegenteil, so führt Osservatore Romano aus, sei richtig, da ja das Schlußprotokoll zu Artikel 14, Abs. 2, Nr. 2, in dem von der Mitteilung des für den Bischofssitz Ausersehenen an den Reichsstatthalter die Rede ist, wörtlich besage: „Dieser Absatz bedeutet nicht ein Vetorecht des Staates“. — In der amtlichen deutschen Fassung des Konkordats heißt der Passus: „Ein staatliches Vetorecht soll nicht begründet werden.“

Ferner tauche in einigen Zeitungskommentaren die Auffassung auf, der Abschluß des Konkordats bedeute den Verzicht des heiligen Stuhles auf seine gegenüber den verschiedenen Regierungsformen stets eingenommene Haltung und wolle eine Zustimmung oder Anerkennung einer bestimmten Strömung politischer Lehren und Gesichtspunkte sein.

Diese Angabe, so bemerkt das Blatt weiter, bedürfe einer sofortigen Klärung. Der Heilige Stuhl verhandle mit den Staaten als solchen, um die Rechte und die Freiheit der Kirche zu gewährleisten und sehe dabei von jeder Erwägung oder Bewertung anderer Art ab. Die verschiedenen Staatsverfassungen seien innere Angelegenheiten der einzelnen Nationen und gingen, wenn die Rechte Gottes und der Kirche gewahrt seien, nur die einzelnen Völker an, die frei seien im Rahmen eines rechtschaffenen staatsbürgerlichen Daseins, die Regierungsform zu wählen, die der Wohlfahrt und dem Gedeihen des Landes am besten entspräche. Die Kirche nehme also mit den Staaten als solchen Fühlung für eine gerechte Regelung der Beziehungen der beiden Gewalten, was immer zum Vorteil des religiösen Friedens und der Wohlfahrt der Völker gereiche.

Was schließlich Artikel 19 über die katholisch-theologischen Fakultäten angehe, so dürfe man nicht glauben, die Bestimmungen zur Regelung dieser Fragen seien nur jene, die zur Zeit des Abkommens des Konkordats gegolten hätten. Der Text des Artikels 19 sei allgemein gehalten und betreffe daher nicht nur die gegenwärtigen kirchlichen Bestimmungen, sondern auch jene, die der Heilige Stuhl eventuell in der Zukunft erlassen zu müssen glaube.

Von unterrichteter Seite wird der **reichsdeutschen Presse** aus Berlin geschrieben:

Der „Osservatore Romano“, das Blatt des Vatikans, beschäftigt sich in seinen Ausgaben 173 und 174 vom 26. und 27. Juli 1933 mit dem Konkordat. Diese Artikel sind zwar keine amtlichen oder auch nur halbamtlichen Kundgebungen des Heiligen Stuhles, sie verdienen aber wegen der besonderen Beziehungen des Blattes zum Vatikan besondere Beachtung.

Richtig ist die Feststellung, daß die Öffentlichkeit über den Gang der Verhandlungen in Rom nichts weiß. Es ist in der Tat undenkbar, daß gerade über Verhandlungen in Konkordatssachen die Öffentlichkeit unterrichtet werden kann. Um so mehr ist dann aber das Ergebnis der Verhandlungen in einer für die Öffentlichkeit unzweideutigen Weise festzulegen, wobei zu bedenken ist, daß es der Ton ist, der die Wirkung macht. Im einzelnen ist zu den privaten Auslassungen im Blatt des Heiligen Stuhles zu bemerken:

1. Wenn der Artikelschreiber zuerst darauf hinweisen zu müssen glaubt, daß der codex iuris canonici die Grundlage jeder juristischen Voraussetzung des Konkordates bilde und einzelne Bestimmungen ergänze, so ist dies eine erstaunliche Behauptung. Das Konkordat regelt die rechtlichen Beziehungen des Deutschen Reiches zu der Römisch-Katholischen Kirche. Lediglich zu dem innerkirchlichen Bereich wird zur Ergänzung in Artikel 33 auf das geltende kanonische Recht hingewiesen. Die dreimalige Hervorhebung, daß es sich um kirchliche Personen, um kirchliche Dinge und um den kirchlichen Bereich dabei handelt, spricht deutlich genug dafür, daß es sich hierbei lediglich um die für den staatlichen Vertragspartner selbstverständliche Anerkennung der Kirche handelt, in ihrer eigenen Rechtssphäre maßgebende Bestimmungen zu erlassen.

Im Zusammenhang mit Artikel 1 des Konkordats erscheint dieser Grundsatz erst in der richtigen Beleuchtung. Hier wird ausdrücklich das Recht der Katholischen Kirche darauf beschränkt, innerhalb der Grenzen des für alle geltenden Gesetzes ihre Angelegenheiten selbständig zu ordnen, zu verwalten und gesetzgeberisch tätig zu sein. Es ist also durchaus nicht an dem, als ob das Reich bezüglich der im Konkordat nicht geregelten Beziehungen zwischen Staat und Kirche sich irgendwie der katholischen Gesetzgebung unterstellt. Das Gegenteil ist gerade richtig.

2. Mißverständlich können die Ausführungen des „Osservatore Romano“ wirken, wenn dort behauptet wird, nach dem Konkordat werde die Erziehung zur Vaterlandsliebe nach den Vorschriften des Glaubens und im Sinne Jesu Christi geregelt, d. h. nach den Sätzen des Evangeliums: Gerechtigkeit, Liebe, Gebet. Der Wortlaut des Artikels 21 stellt lediglich fest, daß die gesamte Erziehung in Volk, Beruf, Mittelschulen und höheren Lehranstalten zu vaterländischem, staatsbürgerlichem und sozialem Pflichtbewußtsein aus dem Geiste des christlichen Glaubens und Sittengesetzes mit besonderem Nachdruck geschehen werde. Das Recht zur Nachprüfung nach konfessionellen, dogmatischen Gesichtspunkten ist hier dem kirchlichen Vertragspartner nicht eingeräumt.

3. Das Konkordat sieht hinsichtlich der Ausbildung der katholischen Lehrer Einrichtungen vor, die eine Ausbildung der katholischen Lehrer entsprechend den besonderen Erfordernissen der katholischen Bekenntnisschulen gewährleisten. Die Übersetzung des italienischen Textes des Artikelschreibers könnte den Eindruck erwecken, als ob damit konfessionelle Lehrerbildungsanstalten zugestanden wären, was nicht zutreffend ist.

4. Der kirchliche Anspruch auf die Begründung der Ehe durch das Sakrament ist in Artikel 26 weder in bejahendem noch in verneinendem Sinne behandelt. Es ist nur gegenüber dem bisherigen Recht einer vorgängigen kirchlichen Trauung im Falle lebensgefährlicher Aufschub nicht gestattender Erkrankung eines Verlobten noch der Fall eines schweren sittlichen Notstandes als Ausnahme gestattet. Dieser Notstand ist im Schlußprotokoll ausdrücklich umschrieben worden, wo es heißt:

> „Ein schwerer sittlicher Notstand liegt vor, wenn es auf unüberwindliche oder nur mit unverhältnismäßigem Aufwand zu beseitigende Schwierigkeiten stößt, die zur Eheschließung erforderlichen Urkunden rechtzeitig beizubringen.“

Es handelt sich hierbei nahezu ausschließlich um ausländische Wanderarbeiter. Die Zahl dieser Fälle ist in den letzten Jahren auf durchschnittlich fünf bis sechs zurückgegangen.

5. Die Entfernung der Geistlichen und Ordensleute aus den politischen Parteien und die Ausschließung ihrer Tätigkeit für solche Parteien darf nicht zu eng aufgefaßt werden. Der Sinn dieser Vorschrift ist, die Geistlichen ihrer seelsorgerlichen Aufgabe zurückzugeben. Es liegt im ureigensten Interesse der Römisch-Katholischen Kirche, daß gerade auf diesem Gebiete die Geistlichen auch nur den Anschein einer Umgehung dieses Verbotes meiden.

Eine durchaus falsche Auslegung erfährt die Erklärung des Artikels 32, wenn sie als eine Bedingung dargestellt wird. Der Heilige Stuhl erklärt, daß er Bestimmungen für die Geistlichen und Ordensleute erlassen habe, die den Ausschluß der Mitgliedschaft in politischen Parteien und der Tätigkeit für solche Parteien für Geistliche und Ordensleute zum Inhalt haben. Sollte eines Tages von der Kirche die Zurücknahme des Verbotes etwa mit der Begründung: „Die Bedingungen seien nicht eingehalten worden“ versucht werden, so käme das einer Aufhebung des Konkordatszustandes überhaupt gleich.

6. Ein staatliches Veto gegenüber den Kandidaten für die höheren kirchlichen Ämter ist in dem Artikel 14 allerdings nicht ausgesprochen, doch ist die Fassung der Vorschrift dieses Artikels so gewählt worden, daß der Reichsstatthalter rechtzeitig Bedenken allgemein politischer Natur gegenüber dem Kandidaten aussprechen kann.

Eigentümlich mutet die Verwahrung des Artikelschreibers dagegen an, daß der Abschluß des Konkordates eine Anerkennung der nationalsozialistischen „Richtung“ bedeute. Das Konkordat seit mit dem Deutschen Reich als solchem abgeschlossen, von jeder Erwägung oder jedem Werturteil anderer Natur als der Sicherung der Rechte und Freiheiten der Kirche werde abgesehen. Tatsächlich ist der Abschluß des Konkordates mit dem Präsidenten des Deutschen Reiches erfolgt. Das Deutsche Reich aber wird von der nationalsozialistischen „Richtung“ völlig, was auch dem privaten Artikelschreiber in Rom nicht unbekannt sein dürfte, beherrscht. **Der Vertragsabschluß bedeutet also die tatsächliche und rechtliche Anerkennung der nationalsozialistischen Regierung.**

Rundfunk-Programm.

Donnerstag, den 3. August.

Deutschland-Sender.

06.20: Konzert. 09.00: Schulfunk: Der Gebietsführer der Hitlerjugend Österreichs, Kurt Wegener, spricht zu seinen Kameraden. 09.30: Elsi von Cranach: Fröhlicher Kindergarten. 09.45: Paul Prugel: Schlesische Geschichten. 11.30: Kriminalkommissar a. D. Pelz: Hellseher und Marxisten, auch ein Kapitel zum Volksbetrug. 12.00 ca.: Schallplatten. 14.00: Wünsche unserer Hörer (Schallplatten). 14.45: Kinderstunde. 15.10: Jugendstunde. 15.45: Paul Schulze-Berghof: Die Schlacht bei Zorndorf. 16.00: **Von Königsberg: Konzert.** 17.00: Für die Frau. 17.25: Georg Boye und Hans Broermann singen aus Lortzing-Opern. 18.05: **Musik unserer Zeit.** 18.30: Stunde des Landwirts. 19.00: **Stunde der Nation.** Von Königsberg: **Ostpreußens Landschaft klingt.** 20.00: Kernspruch. Anschl.: **Von der Waldoper in Zoppot: „Tannhäuser“**, 1. Akt. 21.00: Von Berlin: **Freut Euch des Lebens!** 22.00: Nachrichten, Sport. 22.45: Seewetterbericht. 23.00—24.00: Unterhaltungskonzert.

Breslau-Gleiwitz.

06.20: Konzert. 12.00: **Konzert.** 14.00: Russische **Musik** (Schallplatten). 15.40: Das Buch des Tages. 16.00: **Kinderfunk.** 16.30: Zeitdienst. 17.00: Aus der Terrassengaststätte der Jahrhunderthalle: Doppelkonzert. 19.00: **Stunde der Nation.** Von Königsberg: **Ostpreußens Landschaft klingt.** 20.00: **Das Korn ist reif.** Sieben Jahrhunderte deutscher Bauerndichtung. 21.10: **Arbeiter, hört zu! Arbeiter musizieren.** 22.50—24.00: Von Berlin: Großer Tanzabend.

Königsberg-Danzig.

06.20—08.00: Konzert. 11.30: Schallplatten. 12.00: **Konzert.** 13.05 bis 14.30: Schallplatten. 13.05—14.30: Schallplatten. 15.30: **Jugendstunde.** 16.00: **Konzert.** 17.15: Zeitschriftenschau. 17.45: Landwirtschaftsfunk. 18.20: Lieder von Georg Vollerthun. 19.00: **Stunde der Nation. Ostpreußens Landschaft klingt (Uraufführung).** Ein Ton- und Wortbild von der Heimat von Martin Borrmann. Musik von Otto Besch. 20.00: **Vom Waldfestspielplatz Zoppot: „Tannhäuser“.** Große romantische Oper in drei Akten von Richard Wagner. Landgraf: Ludwig Hofmann: (Staatsoper Berlin); Tannhäuser: **Karl Hartmann** (Städtische Oper Berlin); Wolfram von Eschenbach: **Herbert Janssen** (Staatsoper Berlin); Walther von der Vogelweide: **Karl Jöken, Kammersänger** (Staatsoper Berlin); Biterolf: **Kammersänger Karl Braun** (Städt. Oper Berlin); Heinrich der Schreiber: **Freddy Busch** Stadttheater Danzig); Reinmar von Zweter: **Wilhelm Spering** (Städt. Oper Berlin); Elisabeth: **Kammersängerin Göta Ljungberg** (Metropolitan Opera, Newyork); Venus: **Kammersängerin Elisabeth Ohms** (Staatsoper München); ein junger Hirt: **Erna Berger** (Staatsoper Dresden); 1. Edelknabe: **Kammersängerin Else Blank** (Staatsoper Karlsruhe); 2. Edelknabe: **Hella Göbel-Gölke**, Danzig; 3. Edelknabe: **Maria Kleffel** (Stadttheater Karlsruhe); 4. Edelknabe: **Elfriede Haberkorn** (Staatsoper Karlsruhe). In den Pausen (21.00 ca. und 22.15): Wetter, Nachrichten, Sport.

Leipzig-Dresden.

06.20: Konzert. 12.00: Hausmusik. 13.15: Schallplatten. 15.00: **Jugendstunde.** 16.00: **Konzert.** 17.15: Die Einharts-Basilika bei Michelstadt im Odenwald. 18.00: NSBO-Vortrag: „Die Berufsverbände“. 18.25: Von Dresden: Musik für Zither. 19.00: **Stunde der Nation.** Von Königsberg: **„Ostpreußens Landschaft klingt“.** 20.00: **„. . . Du mich auch“.** Hörfolge mit Versen von Orpheus dem Zwoten. Musik von Walter Gronostay. 21.10: **Orchesterkonzert.** 22.30—23.30: Von Königsberg: **„Tannhäuser“**, 3. Akt.

Warschau.

12.05—13.00: Volkstüml. Konzert. 14.55: Schallplatten. 15.50: Schallplatten. 16.30: Volkstüml. und leichte Musik (Schallplatten). 17.15: Solistenkonzert. Olena, Sopran, und Chumek, Violine; am Flügel: Urstein. 18.35: Vokal-Ensembles (Schallplatten). 20.00: **Volkstüml. Konzert.** Funkorchester; Solistin: Szczepanska, Sopran; am Flügel: Urstein. 22.00: Tanzmusik. 22.40: Tanzmusik.

Briefkasten der Redaktion.

B. Z. 300. 1. Wir sind der Ansicht, daß die jetzige Unruhe der beiden Taubenpärchen mit dem Brutgeschäft zusammenhängt, und daß das nach Erledigung dieser im Leben der Vögel wichtigsten Verrichtung wieder anders wird. Was diese Männchen jetzt tun, ist ungefähr mit dem Minnegesang der Nachtigall vergleichbar, der so ausgiebig ertönt, wenn das Weibchen brütet. 2. Der Paß von 1930 genügt vollkommen als Ausweis für die Reise nach Danzig.

Nr. 100. Die fragliche Hypothek fällt nicht unter das Gesetz vom 29. 3. 1933 über die Zinssenkung. Der Schuldner muß Ihnen die vereinbarten 10 Prozent Zinsen weiter zahlen.

Stuttgart und Bayreuth.

Reichsminister Dr. Göbbels sprach zu den Turnern

Am Ausgang des XV. Deutschen Turnfestes in Stuttgart hielt — am vergangenen Sonntag — auch der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, **Dr. Joseph Göbbels**, eine längere Ansprache. Er leitete seine Ausführungen ein mit einer Gegenüberstellung Bayreuths, wo deutsche Seele und deutsche Kultur ihre klarste Darstellung bei den Wagner-Festspielen fänden, und Stuttgarts, wo ein gesundendes Volk seine Kraft beweise. Drüben in Bayreuth wirkte der unsterbliche Meister deutscher Musik und wurde von seiner Zeit nicht verstanden. Er war es, der das Wort prägte: Deutsch sein heißt, eine Sache um ihrer selbst willen tun. Meine Turner und Turnerinnen, auch am Anfang Ihrer Bewegung stand ein Mann, den man zu seiner Zeit nicht verstand, nicht verstehen wollte und nicht verstehen konnte, den man — furchtbare Parallele zu den Erfahrungen, die wir selbst in der jüngsten Vergangenheit machten — in die Gefängnisse steckte, weil er seinem deutschen Volk den unsterblichen Impuls seines Lebens einhauchen wollte: der Turnvater Jahn.

Es war die Sehnsucht des Meisters von Bayreuth nach dem einigen Volk, dem er die göttlichen Gaben seiner Kunst zu Füßen legen wollte. Und es war die unerfüllte Sehnsucht Ihres Turnvaters Jahn, die Kraft der deutschen Nation zusammenzuballen, um sie dem deutschen Schöpfergeist dienstbar zu machen.

Beider Männer Sehnsucht blieb unerfüllt. Hätte ihre Zeit sie verstanden, dann schritten wir heute an der Spitze aller Weltvölker,

wir wären heute die Nation der Nationen.

Nicht mehr stehen sich in Deutschland gegenüber Geist und Kraft, nicht mehr **Proletarier und Bürger.** Nicht mehr klafft zwischen den deutschen Stämmen die Mainscheide, nicht mehr antwortet ein Deutscher, wenn man ihn fragt, was er sei, Bürger oder Proletarier oder Katholik oder Protestant, sondern diese Frage wird heute zum ersten Male in unserer 2000jährigen Geschichte von 36 Millionen beantwortet mit einem Satz: Wir sind Deutsche! (Dieses Erlebnis, das auch schon im Jahre 1914 in Erscheinung getreten war, dürfte nicht nur für die 66 Millionen Reichsdeutschen, sondern — für die einen seit längerer, für die anderen seit kürzerer Zeit — auch für die Millionen Auslanddeutscher gelten. D. R.)

Dr. Göbbels brachte dann zum Ausdruck, daß die Reichsregierung das deutsche Turnfest als Demonstration deutscher Kraft und deutschen Lebenswillens freudig begrüße, denn an der Spitze des Reiches ständen jetzt Führer, die die Kraft nicht fürchten, sondern die Kraft wollen, um sie einzusetzen für den Aufbau des Reiches. Die Welt verstehe das neue Deutschland noch nicht, ja sie sei ihm zum Teil noch feindlich gesinnt.

„Ich aber sage euch, meine Volksbrüder, laßt den Mut nicht sinken! Es sind noch keine sechs Jahre her, da stand man uns auch in Deutschland noch feindlich gegenüber. Dieses glühende Deutschland wird auch bald den eisigen Boykott sprengen, den die Welt um uns zu legen versucht.

Wir gehen nicht mit unserem Elend und mit unserer Not in der Welt hausieren, betteln nicht um Kredite und um Almosen. **Wir wollen mit unserer Not selbst fertig werden.** (Stürmischer Beifall.) Wir haben die Absicht, unsere Arme zu rühren und unsere Geister anzuspannen und die Kraftströme des Landes zu einer einzigen Energieballung zusammenzuwerfen.

Wir haben die Absicht, die Welt durch unsere Leistungen zu überzeugen.

Diese Regierung wird mit eiserner Faust das Problem der Arbeitslosigkeit anfassen, wird dieses Problem zum Zentralproblem des ganzen deutschen Landes machen. Sechs Monate rütteln wir an den Fundamenten dieser Trutzburg Not, und in sechs Monaten ist es uns schon gelungen, zwei Millionen Menschen wieder Arbeit zu geben und sie damit auch wieder glücklich zu machen. (Lebhaftes Bravo und Händeklatschen.) Wir haben der Zwietracht den Dolch mitten ins Herz hineingestoßen, wir haben aus den Klassen und Ständen und Konfessionen wieder ein Volk geschmiedet.

Die Ketten beginnen zu fallen! Die Schmach weicht! Wir erheben uns stärker und größer denn jemals zuvor. Ich weiß es: Vielfach ist noch Not und Hunger zu Gast. Aber diese Regierung hat alles getan, was menschenmöglich war, um die Not zu lindern oder ganz zu beseitigen, und deshalb habe ich als Vertreter dieser Regierung auch das Recht, von Ihnen zu fordern: **nicht verzweifeln!**

Kampfentschlossen her zu uns! Wieder flattert über dem Reich eine stolze Fahne, wieder ist das Reich in einem Willen geeint, wieder ist das Reich eine Ballung von Kraft und Energie und Stolz und Zukunftswillen. Reiht euch ein; denn wir marschieren in die Zukunft hinein!

Und so senden wir aus dieser mitternächtlichen Stunde unseren Gruß nach Neudeck an den großen, greisen Sachwalter der deutschen Nation — so senden wir unseren Gruß nach Bayreuth an den strahlenden Fahnenträger des deutschen Volkes — und so sehen wir in diesen beiden Männern symbolisiert unsere Vergangenheit, unsere Gegenwart und unsere Zukunft, und bringen unsere Sehnsucht nach dem freien Reich und unseren Glauben an die Ehre und Größe unseres Volkes zum Ausdruck, indem wir rufen: Das Reich, sein Schirmherr, der Generalfeldmarschall und Reichspräsident, sein Bannerträger, der Kanzler des Volkes: Sieg Heil!“

Wirtschaftliche Rundschau.

Eröffnung der Bromberger Getreidebörse.

Bromberg, 1. August 1933.

Am gestrigen Montag vormittag um 11½ Uhr fand in den Räumen der hiesigen Handelskammer die feierliche Eröffnung der neu gegründeten Getreide- und Warenbörse statt.

Der Vorsitzende der Getreidebörse, Präses Rzymkowski, begrüßte aufs herzlichste die erschienenen Vertreter der hiesigen Behörden, die Vertreter der verschiedenen Handelskammern, die zahlreich anwesenden Getreidekaufleute und die Vertreter der Presse. In einer längeren Ansprache wies der Redner u. a. auf die Ziele und Zwecke der neu gegründeten Getreide- und Warenbörse hin und unterstrich die Bedeutung, die dieses Unternehmen als einziges in Pommerellen mit dem Netzedistrikt im Wirtschaftsleben haben werde. Die Notierungen der Börse werden, wie der Redner weiter ausführte, für die gesamte Landwirtschaft, wie auch für den Getreidehandel von großer Bedeutung sein. Die Börse werde in Zukunft eine Annäherung sowohl zwischen den Produzenten und Vermittlern, als auch den Konsumenten herbeiführen. Die Bromberger Börse, den Lokalverhältnissen angepaßt, solle die Preise notieren, die am besten der Wirklichkeit entsprechen. Die Notierungen der Börse sollen ein genaues Spiegelbild der Handelskonjunktur ergeben, die in Bromberg und Pommerellen herrscht.

Nach Beendigung seiner Ansprache übergab der Präses das Wort dem Vertreter des Starosten, Referendar Czubinski, der dem neuen Unternehmen im Namen des Starostwo die herzlichsten Glückwünsche übermittelte. Es sprachen ferner der Präses der Bromberger Handelskammer, Wdienkoński, Stadtrat Hańczewski, Direktor Solański von der Lodzer Handelskammer, Direktor Głembowicz von der Pommereller Landwirtsvereinigung, Ostrowski von der Wielkopolska Izba Rolnicza, Graf Tyszkiewicz als Vertreter der Sägewerksbesitzer, und Direktor Preibisz vom Genossenschaftsverband Posen. Alle Redner betonten die Notwendigkeit des neuen Unternehmens. Nach Schluß der offiziellen Ansprachen verlas der Direktor der Getreidebörse, Mgr. pr. Wójcik, eine Anzahl Glückwunschtelegramme von verschiedenen Wirtschaftsinstitutionen, u. a. vom Handelsministerium Warschau.

Nach einer kurzen Pause fanden die ersten Handelstransaktionen mit Getreidekonsumenten statt, die einen lebhaften Verkehr aufwiesen, da sich zur Eröffnung der Börse die größten polnischen und deutschen Getreidekaufleute Brombergs und Pommerellens eingefunden hatten. Vor der Eröffnung der Börse wurden die Makler gewählt und vereidigt. Es sind dies die Herren Stefan Lange, Czesław Wytański und Zdisław Wolniewicz. Die vorher gewählten drei Ratsmitglieder der Börse wurden vom Handelsminister nicht bestätigt, weshalb eine neue Wahl vorgenommen wurde. Aus dieser gingen hervor: Direktor Kichel aus Graudenz, als dessen Vertreter Stolpe-Bromberg, Melerski-Thorn und Skrzetucki-Stargard.

Die Getreidewirtschaft in Deutschland.

Der Reichsobmann für die bäuerliche Selbstverwaltung und geschäftsführende Präsident des Reichs-Landbundes, W. Meinberg, nimmt unter der Überschrift „Zum Teufel mit den Spekulanten!" wie folgt zur Getreidewirtschaft in Deutschland Stellung: Es kann kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß die auf den verschiedenen Gebieten durch den Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Darré getroffenen Maßnahmen schon heute die Voraussetzungen für eine gesunde Preisentwicklung des Getreides im neuen Wirtschaftsjahr geschaffen haben. Dabei stehen vor allem die besonderen Getreidebewirtschaftungsmaßnahmen, also die finanziellen Sicherungen zu einer geordneten Bergung und Verwertung der Ernte im einzelnen fest. In diesem Rahmen wird insbesondere durch das Austauschverfahren eine wirksame Marktentlastung erstrebt. Damit sind für jeden ruhigen Beobachter alle Maßnahmen ergriffen worden, die nach menschlichem Ermessen im neuen Getreidebewirtschaftungsjahr der Landwirtschaft einen ungestörten Markt sichern und alle Preiseinbrüche oder Störungen anderer Art verhindern müssen. Auf Grund der jüngsten statistischen Veröffentlichungen läßt sich zudem feststellen, daß am Ende dieses Getreidejahres Überschüsse nicht mehr vorhanden sind, so daß auch in den letzten Monaten dieses Wirtschaftsjahres ein Preisdruck nicht mehr zu befürchten ist. Fassen wir so die gesamte Marktlage klar zusammen, so ergibt sich für den sachlichen Beurteiler, dem jedwede Spekulationsabsicht fern liegt, keinerlei Veranlassung zu irgend welcher nervösen Haltung.

Trotz dieser eindeutigen Sachlage wird aus manchen Gegenden des Reiches eine gewisse Beunruhigung über die bevorstehende Preisbildung gemeldet, obwohl Getreide der neuen Ernte überhaupt noch nicht greifbar ist und die Preise, die von gewissenloser Seite schon jetzt genannt werden, im Augenblick noch nicht den geringsten praktischen Wert haben. Die Beunruhigung, die im Hinblick auf die agrarpolitischen Sicherungsmaßnahmen des Reichsernährungsministers jetzt planmäßig unter den Bauern erzeugt wird, ist allein auf jene sattsam bekannten Spekulanten zurückzuführen, die durch ihre schrankenlosen Geldbeutelinteressen versuchen, die Preise schon jetzt für den Zeitpunkt „herunterzusprechen" und herunterzumanövrieren, da neues Getreide wirklich auf den Markt kommt. Es dreht sich hier um nichts anderes als um eine Beunruhigung der deutschen Wirtschaft und insbesondere Sabotage des Aufbaues der Landwirtschaft, aus der ein schmutziges Geschäft gemacht werden soll. Mit aller Deutlichkeit muß in klarer Erkenntnis der Zusammenhänge hier erklärt werden, daß diesen Manipulationen von seiten des Landstandes im engsten Zusammenwirken mit den neugebildeten nationalsozialistischen Börsenvorständen mit der größten Entschiedenheit entgegengetreten wird.

Auf der anderen Seite muß aber vom deutschen Bauern verlangt werden, daß er zu diesem Zeitpunkt, da der Reichsbauernführer Darré die Verantwortung für das Gesamtwohl des Bauernstandes übernommen hat und alle nur erdenkbaren Maßnahmen ergriffen sind, nicht ohne irgendeinen Grund Unruhe und Unsicherheit zeigt.

Der Bauer muß jetzt wirkliche Verkaufsdisziplin zeigen! Niemand darf in den nächsten Wochen den Ertrag seiner Ernte ganz oder zum größten Teil auf den Markt werfen in der Annahme, daß die Preise sich verschlechtern könnten. Bedauerlicherweise gibt es aber auch hier einige Leute, namentlich in gewissen Gegenden Deutschlands, auf die der Ehrenname „Bauer" allerdings nicht paßt, die ebenso wie jene Börsenjobber durch ihre Maßnahmen den Markt dadurch in Unordnung bringen, daß sie ihr gesamtes Getreide sofort auf den Markt werfen. Wenn der Reichsernährungsminister alles unternimmt, um im Interesse des Bauern eine ruhige und ungestörte Verwertung der Ernte in die Wege zu leiten, so müssen wir es als eine Sabotage der jetzt eingeleiteten Agrarpolitik des Ministers auffassen, wenn das Spekulantentum und die sogenannten Überklugen mit dieser Art von Störungsfeuer in die Flanke der Wiederaufbaufront fallen.

Auf der anderen Seite soll natürlich auch niemand, wie es in diesem Jahre auch wieder geschehen ist, aus Spekulationsgründen den größten Teil seines Ernteertrages bis zum Ende des Wirtschaftsjahres aufheben, also bis zu einem Zeitpunkt, da wiederum neues Getreide auf den Markt drängt. Jeder Einsichtige muß erkennen, daß auch hier eine völlig falsche Methode vorliegt, deren Enttäuschungen später keinerlei Grund zu irgend welchen Beschwerden geben können. Jetzt, da wir in geschlossener Bauernfront unter einheitlicher Führung an den Wiederaufbau der Landwirtschaft gehen, erwarte ich zweierlei vom nationalsozialistischen Bauerntum: einmal, sich die Börsenjobber anzusehen, die schon heute wieder versuchen, in Baissespekulationen zu machen. Zum anderen, sich diese liberalistischen Landwirte unter die Lupe zu nehmen, die aus rein spekulativen kapitalistischen Gründen das gesamte Getreide in einem Zug auf den Markt werfen und damit die im Interesse des gesamten Bauerntums eingeleiteten Maßnahmen erschüttern helfen.

Viehmarkt.

Londoner Baconmarkt. London, 31. Juli. Am Baconmarkt notierte man offiziell am 27. Juli für ein Cwt. in Schilling: Polnische Bacons Nr. 1 Sizeable 60—62, Nr. 2 Sizeable 56—58, Nr. 3 Sizeable 55, Nr. 1 schwere 61, Nr. 2 schwere 54—56, Nr. 1 Sechser 56. Polnische Bacons wurden in Hull mit 57—60, in Liverpool mit 59—65 notiert. Große Nachfrage, Zufuhren vergrößert. Die Baconpreise waren in der vergangenen Woche im allgemeinen wenig verändert. Etwas fester im Preise waren lediglich schwedische **Bacons.**

Die Lage der Kunstseidenindustrie.

Dr. Cr. Die internationale Kunstseidenwirtschaft hat im Jahre 1932 mengenmäßig einen nicht unerheblichen Auftrieb empfangen, der sich aus einer erheblichen Steigerung des Weltkonsums um etwa 25 Millionen Kg., von 190 Millionen Kg. 1931 auf 215 Millionen Kg. 1932 ergibt. Demgegenüber hat sich die Produktionssteigerung in mäßigen Grenzen gehalten. Die Produktion für 1932 wird auf 218 Millionen Kg. geschätzt und würde damit also ungefähr dem erzielten Absatz entsprechen. Innerhalb der Produktion ist die Erzeugung der verschiedenen Herstellungsverfahren nicht erheblich verändert. Einem leichten Anstieg der Viskoseerzeugung steht ein weiterer Rückgang der Nitrozelluloseerzeugung gegenüber. Die Viskosegarne überwiegen mit einer Produktion von 192,5 Millionen Kg. alle übrigen Arten bei weitem. Zwischen den hauptsächlichsten Produktionsländern haben sich im abgelaufenen Jahr sehr starke Verschiebungen vollzogen. Während die amerikanische Erzeugung von 63,5 auf 55 Millionen Kg. zurückging, die italienische von 34,25 auf 31,8 Millionen Kg., behaupteten Deutschland, Frankreich und die kleineren Länder ungefähr ihren Platz, Großbritannien und Japan dagegen nahmen einen außergewöhnlichen Aufstieg. Großbritannien produzierte gegenüber 24,5 Millionen Kg. 1931 im Jahre 1932 — 31,5 Millionen Kg., Japan stieg von 21 Millionen Kg. auf 29,7 Millionen Kg. auf, überholte damit Deutschland und rückte Grockbritannien dicht auf die Fersen. Nimmt man die Vereinigten Staaten und den europäischen Kontinent für sich, so ergibt sich bei weitem im Rahmen der Weltproduktion ein absoluter und relativer Rückgang fast auf die Ziffern des Jahres 1930, denen der gewaltige Fortschritt der beiden durch die Geldentwertung begünstigten Länder gegenübersteht.

Eine andere Beobachtung drängt sich bei der Betrachtung des Weltaußenhandels in kunstseidenen Garnen auf. Der Weltaußenhandel ist um mehr als 5 Millionen Kg. zurückgegangen; das bedeutet, daß in wachsendem Maße die verschiedenen Länder ihren Bedarf aus eigener Produktion decken, und der Export sich in steigendem Maße solchen Ländern zuwendet, die noch keine eigene Kunstseideproduktion entwickelt haben. Von den großen europäischen Produktionsländern haben nur Italien, Frankreich und Holland einen bedeutenden Exportüberschuß. Immerhin hat sich dieser Exportüberschuß gegenüber 1931 für Italien um 4 Millionen Kg., für Frankreich um 2,5 Millionen Kg. und für Holland um 1,3 Mill. Kg. vermindert. Demgegenüber ist der englische Export um 1 Million Kg. gewachsen, und Japan hat seinen Export um nicht weniger als 200 Prozent erhöht. Es hat im Fernen Osten die übrigen Länder teils durch seine Garnausfuhr, teils durch die Ausfuhr von Kunstseidefabrikaten in einem Maße verdrängt, das noch vor wenigen Jahren als undenkbar gelten mußte.

In fast allen Ländern brachte das Jahr 1932 erhebliche Steigerungen des Inlandverbrauchs. Die weitere Vervollkommnung der Kunstseide, wie die geschickte Propaganda und die sich der Konsumkraft anschmiegende Preisgestaltung haben hierzu ohne Zweifel am meisten beigetragen. Die wachsende Verwendung der Kunstseide für Mischgewebe hat ihre Beliebtheit in der kaufenden Bevölkerung stark erhöht, und die vorübergehende Neigung, die Wolle für weibliche Kleidung zu bevorzugen, vermochte sich nicht dauernd durchzusetzen, zumal der weitere Rückgang der Kaufkraft ihr hindernd in den Weg trat. In der Richtung des sich steigernden Inlandsabsatzes scheint überhaupt, mindestens für die nächste Zeit, die Chance der Kunstseidenindustrie in den meisten Ländern zu liegen, während die Ausfuhr mindestens aus Amerika und vom europäischen Kontinent sich auf lange Zeit hinaus in der Verteidigungsstellung gegenüber Japan befinden wird. Die Entwertung des amerikanischen Dollar könnte dem japanischen Expansionstrieb wohl sehr gefährlich werden, wenn sie sich sehr radikal vollzöge, was mit Rücksicht auf die englisch-amerikanischen Bemühungen für eine neue Stabilisierung der Währungen wohl kaum zu erwarten ist.

In dem Maße, in dem sich infolgedessen die Industrien der einzelnen Länder wohl oder übel auf ihre heimischen Märkte konzentrieren müssen, vermehrt sich ihr Bedürfnis, den Inlandmarkt ausschließlicher als bisher zu versorgen. Es ist bereits von zollpolitischen Maßregeln Großbritanniens in dieser Hinsicht die Rede, aber auch in Deutschland werden entsprechende Forderungen erhoben. Man verweist darauf, daß bereits mindestens ⅓ des deutschen Kunstseidekonsums heute aus dem Ausland stammt, und daß insbesondere die japanische Lieferanten in beunruhigender Weise mit ihren Garnen in die deutsche verarbeitende Industrie eindringen, und beklagt sich über die ungenügende Wirksamkeit des 1931 geschlossenen Kunstseidepakts, gekennzeichnet durch offenbar vertragswidrige Absätze ausländischer, syndikatsgebundener Ware. Das Kunstseidesyndikat versucht mit allen Mitteln, der Umgehung der internationalen Vereinbarungen entgegenzutreten, aber offenbar bisher ohne genügenden Erfolg. Die Ausnutzung der Produktionskapazität der deutschen Kunstseideindustrie wird zurzeit nur auf etwa 60 Prozent geschätzt. Dieser wenig befriedigende Zustand zwingt entweder zu einer stärkeren Verankerung der bestehenden internationalen Vereinbarungen, oder zu zollpolitischen Maßnahmen, wie sie im Fernen Osten bereits mit Rücksicht auf die japanische Gefahr herbeigeführt wurden

Schließlich ein kurzer Blick auf die Preise. Es ist gelungen, im Zusammenhang mit dem Anziehen der Rohseidenpreise, das sich seit dem Herbst 1932 bemerkbar machte, auch ein gewisses Anziehen der Kunstseidenpreise herbeizuführen, und hierdurch die Produktion zu ermutigen. Mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Gesamtlage darf darüber hinaus angenommen werden, daß der allmähliche Übergang des akuten Charakters der Weltwirtschaftskrise in den Zustand der Depression mindestens die Gefahr neuer Preisrückgänge ausschaltet. Befriedigend aber könnten die gegenwärtigen Preise nur bei voller Ausnutzung der Kapazität in denjenigen Ländern sein, die besonders stark unter dem Druck der englischen und japanischen Expansion zu leiden haben. Unter diesen Umständen ist es erklärlich, daß man insbesondere in Deutschland, Frankreich und Italien auch den gegenwärtigen Stand der Entwicklung mit starker Zurückhaltung beurteilt.

Englandanleihe und polnische Wirtschaftshoffnungen.

Wie bereits kurz berichtet, vertritt man in Wirtschaftskreisen der polnischen Hauptstadt die Ansicht, daß sich in der psychischen Einstellung des Auslandes zu Polen allmählich eine ausgesprochene Wandlung durchsetzt. In polnischen Finanz- und Wirtschaftskreisen verstärkt sich auch immer mehr die Überzeugung, daß die Krise in vielen Zweigen des Wirtschaftslebens den Höhepunkt bereits überschritten hat.(?) Diese optimistische Stimmung sei nicht nur durch das Fehlen von Warenvorräten in einzelnen Zweigen der Produktion begründet — wie es in den Auslassungen heißt — sondern hauptsächlich durch die Tatsache, daß sich in letzter Zeit für die polnische Wirtschaft ausländische Kreditchancen eröffnen und zwar für Kredite in der von Polen erwünschtesten Form des langfristigen Investitionskredits.

So schreibt z. B. der „Ilustrowany Kurjer Codzienny", daß, wenn die englische Anleihe von ca. 60 Millionen Złoty für Elektrifizierungszwecke zustande kommt, dies einen günstigen Eindruck im Ausland hinterlassen müsse, umsomehr, als die Anleihe unter den günstigsten Bedingungen zustandegekommen wäre, unter welchen bisher ausländische Staatsanleihen an Polen gewährt wurden.

Auch in polnischen Finanzkreisen legt man der Tatsache der Anknüpfung unmittelbarer Beziehungen zum englischen Kapitalmarkt große Bedeutung bei. Die unmittelbare Fühlungnahme ermögliche die Ausschließung der kostspieligen Vermittlung durch Financiers anderer Länder.

Französische Bankiers, welche in der gleichen Anleihesache Verhandlungen mit dem polnischen Verkehrsministerium führten, haben, wie von informierter polnischer Seite verlautet, Bedingungen gestellt, die niemals angenommen werden konnten. Sie verlangten z. B. für die Gewährung der Anleihe ein Monopol auf den gesamten Holzexport aus den polnischen Staatsforsten. Trotz dieser weit gesteckten Forderungen gedachten die französischen Financiers keineswegs etwa eigene Gelder zu investieren, vielmehr erklärten sie sich lediglich dazu bereit, solche am englischen Markt zu suchen.

Der „Ilustrowany Kurjer Codzienny" erblickt darüber hinaus in der Erlangung einer derartigen Anleihe am Vortage der Belebung des Placierungsgeschäftes am internationalen Kapitalmarkt einen Beweis für die Anerkennung vor allem für die polnische Währungspolitik. Die durch die Anleihe hervorgerufene optimistische Stimmung hat bewirkt, daß man in letzter Zeit in maßgeblichen Kreisen Polens auch optimistischer in bezug auf die künftige Gestaltung der polnischen Zahlungsbilanz geworden ist.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 1. August auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 6%, der Lombardsatz 7%.

Der Złoty am 31. Juli. Danzig: Ueberweisung 57,49 bis 57,61, Berlin: Ueberweisung 46,75—47,15, Paris: Ueberweisung 286,00, Zürich: Ueberweisung 57,75, London: Ueberweisung 29,87.

Warschauer Börse vom 31. Juli. Umsätze, Verkauf — Kauf. Belgien 124,85, 125,16 — 124,54, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig 173,85, 174,28 — 173,42, Helsingfors —, Spanien —, Holland 360,80, 361,70 — 359,90, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —, London 29,81, 29,96 — 29,66, Newyork 6,44, 6,48 — 6,40, Oslo —, Paris 35,01, 35,10 — 34,92, Prag 26,54, 26,60 — 26,48, Riga —, Sofia —, Stockholm —, Schweiz 173,00, 173,43 — 172,57, Tallin —, Wien —, Italien 47,20, 47,43 — 46,97.

Berlin, 31. Juli. Amtl. Devisenkurse. Newyork 3,027—3,033, London 13,98—14,02, Holland 169,43—169,77, Norwegen 70,27 bis 70,41, Schweden 72,18—72,32, Belgien 58,50—58,62, Italien 22,14 bis 22,18, Frankreich 16,42—16,46, Schweiz 81,17—81,33, Prag 12,42 bis 12,44, Wien 46,95—47,05, Danzig 81,57—81,73, Warschau 46,75—47,15.

Züricher Börse vom 31. Juli. (Amtlich.) Warschau 57,75, Paris 20,23½, London 17,22½, Newyork 3,73, Brüssel 72,07½, Italien 27,27, Spanien 43,20, Amsterdam 208,57½, Berlin 123,37½, Stockholm 88,85, Oslo 86,50, Kopenhagen 76,90, Sofia —,—, Prag 15,32, Belgrad 7,00, Athen 2,97, Konstanttinopel 2,50, Bukarest 3,08, Helsingfors 7,60, Buenos Aires —, Japan 1,07.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 6,38 Zł., do. kl. Scheine —,— Zł., 1 Pfd. Sterling 29,60 Zł., 100 Schweizer Franken 172,32 Zł., 100 franz. Franken 34,87 Zł., 100 deutsche Mark 209,50 Zł., 100 Danziger Gulden 173,17 Zł., tschech. Krone —,— Zł., österr. Schilling —,— Zł., holländischer Gulden 359,40 Zł.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 31. Juli. Es notierten: 5proz. Staatliche Konvert.-Anleihe 45,50 G., 4½proz. Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 Dollar zu 6,78) 40+, Amortis.-Dollarbriefe (1 Dollar zu 8,90) 40 G., Prämien-Dollaranleihe (Serie 3) 48 G., Invest.-Anleihe 103—103,50 G., Bauanleihe 40+, Bank Polski 80+. Tendenz unverändert. (G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.)

Produktenmarkt.

Warschau, 31. Juli. Getreide, Mehl und Futtermittel-Abschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. Parität Waggon Warschau: Roggen I, alt 19,50—20,00, Roggen, neu 17,00 bis 17,50, Einheitsweizen —,—, Sammelweizen —,—, Einheitshafer 16,50—17,50, Sammelhafer 15,50—16,50, Grützgerste 17,00—17,50, Braugerste —,—, Speisefelderbsen 24,00—27,00, Viktoriaerbsen 32,00—36,00, Winterraps —,—, Rotklee ohne dicke Flachsseide —,—, Rotklee ohne Flachsseide bis 97% gereinigt —,— bis —,—, roher Weißklee —,—, roher Weißklee bis 97% gereinigt —,—, Luxus-Weizenmehl (45%) 1. Sorte 57,00 bis 62,00, Weizenmehl (65%) 1. Sorte 52,00—57,00, Weizenmehl 2. Sorte (20% nach Luxus-Weizenmehl) 47,00—52,00, Weizenmehl 3. Sorte 22,00—32,00, Roggenmehl I 32,00—33,00, Roggenmehl II 22,00 bis 24,00, Roggenmehl III 22,00—24,00, grobe Weizenkleie 12,00—13.00, mittlere 12,00—13,00, Roggenkleie 9,00—10,00, Leinkuchen 18,00—19,00, Rapskuchen 14,00—14,50, Sonnenblumenkuchen 16,00—16,50, doppelt gereinigte Serradella —,—, blaue Lupinen 9,50 10,00, gelbe 11,00—12,00, Peluschken —,— Wicken 14,00—15,00, Raps 34,00—35,00, Winterrübsen 42,00—44,00.

Umsätze 1333 to, davon 390 to Roggen. Tendenz: ruhig.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 31. Juli. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty:

Transaktionspreise:

Roggen	135 to	16.50
Wintergerste	10 to	16.00

Richtpreise:

Roggen 16,25—16,50, Wintergerste 15,25—15,50, Sommergerste 16,00 bis 17,00, Roggenkleie 8,50—9,25, Raps 35,00—38,00, Winterrübsen 40,00—44,00.

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 265 to, Sommergerste 30 to.

Bemerkung: Die Bromberger Getreidebörse wird am Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag tätig sein.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 31. Juli. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty:

Transaktionspreise:

Roggen	760 to	16.50

Richtpreise:

Weizen	—.—	Winterraps	33.00—34.00
Roggen	16.00—16.50	Fabrikkartoffeln pro Kilo %	—.—
Mahlgerste 64—66 kg	16.00—16.50	Senf	—.—
Roggen, neu zum Mahlen	—.—	Blauer Mohn	—.—
Wintergerste	13.50—14.00	Weizen- u. Roggenstroh, lose	—.—
Hafer	12.50—13.00	Weizen- u. Roggenstroh, gepreßt	—.—
Roggenmehl (65%)	26.00—27.00	Hafer- und Gerstenstroh, lose	—.—
Weizenmehl (65%)	—.—	Hafer- und Gerstenstroh, gepreßt	—.—
Weizenkleie	10.00—11.00	Heu, lose	—.—
Weizenkleie (grob)	11.00—12.00	Heu, gepreßt	—.—
Roggenkleie	8.50—9.00	Netzeheu, lose	—.—
Sommerwicke	12.50—13.50	Netzeheu, gepreßt	—.—
Peluschken	12.00—13.00	Sonnenblumenkuchen 46—48%	—.—
Viktoriaerbsen	—.—		
Blaue Lupinen	7.50—8.50		
Gelbe Lupinen	9.50—10.50		
Winterrübsen	43.00—44.00		
Sommerwicke	12.50—13.50		

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 290 to, Gerste 75 to, Roggenmehl 85 to, Roggenkleie 130 to, Speisekartoffeln 15 to.

Weizen und Weizenmehl wegen Umsatzmangels nicht notiert.

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Gerste und Hafer ruhig, für Roggenmehl schwach.

Marktbericht für Sämereien der Firma B. Hozakowski, Thorn, vom 31. Juli. In den letzten Tagen wurde notiert Złoty per 100 Kilogramm loko Verladestation:

Rotklee 85—95, Weißklee, mittlerer, nicht gereinigt 80—100, Schwedenklee 90—105, Gelbklee 50—60, Gelbklee in Kappen 30—35, Inkarnatklee 50—55, Wundklee 110—130, Reygras hiesiger Produktion 18—20, Tymothe 17—18, Serradella 8—9, Sommerwicken 10—12, Winterwicken 50—55, Peluschken 11—13, Viktoriaerbsen 23—26, Felderbsen 20—22, grüne Erbsen 28—32, Pferdebohnen 14—16, Gelbsenf 45—55, Raps 36—38, Sommerrübsen 38—40, Saatlupinen, blaue 7—8, Saatlupinen, gelbe 8—9, Leinsaat 28—32, Hanf 35—40, Blaumohn neuer Ernte 70—72, Weißmohn 80—90, Buchweizen 15—18, Hirse 15—17.

Berliner Produktenbericht vom 31. Juli. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen, märk., 77—76 Kg. 173,00—175,00, Roggen märk., alt, 72—73 Kg. 141,00—143,00, Roggen, neu —,—, Braugerste —,—, Futter- und Industriegerste —,—, Hafer, märk. 133,00—138,00, Mais —,—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 22,60—26,25, Roggenmehl 20,40—22,25, Weizenkleie 9,30—9,40, Roggenkleie 9,30—9,40, Raps —,—, Viktoriaerbsen 24,00—29,50, Kl. Speiseerbsen 20,00—22,00, Futtererbsen 13,50 bis 15,00, Peluschken 14,75—16,25, Ackerbohnen 14,00—15,50, Wicken 14,25—16,00, Lupinen, blaue 12,25—14,00, Lupinen, gelbe 16,00—17,50, Serradella, alte —,—, Leinkuchen 14,50—14,70, Trockenschnitzel 8,60—8,70, Soya-Extraktionsschrot loco Hamburg 13,50—13,60, loco Stettin 14,20, Kartoffelflocken 13,20—13,50.